

# **Chancengleichheit fördern durch die Einbeziehung sozialer Einrichtungen in die Bibliotheksarbeit**

Projektanalyse der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel

**Bachelorarbeit**

im Studiengang

Bibliotheks- und Informationsmanagement

vorgelegt von

**Alena Hadanovic**

Matr.-Nr.: 33067

am 30. Juni 2020

an der Hochschule der Medien Stuttgart

Erstprüferin: Prof. Cornelia Vonhof

Zweitprüfer: Peter Marus

Praxisbetreuerin: Lea Woog

## **Ehrenwörtliche Erklärung**

„Hiermit versichere ich, Alena Hadanovic, ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel: „Chancengleichheit fördern durch die Einbeziehung sozialer Einrichtungen in die Bibliotheksarbeit - Projektanalyse der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel“ selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der ehrenwörtlichen Versicherung und die prüfungsrechtlichen Folgen (§ 26 Abs. 2 Bachelor-SPO (6 Semester), § 24 Abs. 2 Bachelor-SPO (7 Semester), § 23 Abs. 2 Master-SPO (3 Semester) bzw. § 19 Abs. 2 Master-SPO (4 Semester und berufsbegleitend) der HdM) einer unrichtigen oder unvollständigen ehrenwörtlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.“

Stuttgart, 30.06.2020

## Kurzfassung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist eine Untersuchung der Projektstruktur und Arbeitsweise des Projektes „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ am Mailänder Platz in Stuttgart, das in Kooperation zwischen der Stadtbibliothek Stuttgart und der Jugendhilfeeinrichtung Mobile Jugendarbeit Stuttgart entstanden ist. Um herauszufinden, wie Erfahrungen aus dem Projekt für andere Bibliotheken in Deutschland nutzbar gemacht werden können, um diesen die Öffnung zu innovativen Kooperationsprojekten mit sozialen Einrichtungen in der Zukunft zu erleichtern, wurde eine Literaturstudie durchgeführt, Publikationen zum Projekt „MJA im Europaviertel“ ausgewertet, und Anknüpfungspunkte des Konzeptes „Whole Person Librarianship“ (WPL) von Sara K. Zettervall und Mary C. Nienow für den deutschsprachigen Raum untersucht. Die Ergebnisse werden in Form von Handlungsempfehlungen dargestellt. Zudem wird ein Überblick über die Begriffe Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und Soziale Arbeit gegeben.

**Schlagwörter:** Öffentliche Bibliothek, Mobile Jugendarbeit, Kooperation, Soziale Arbeit, Chancengleichheit, soziale Einrichtung, Jugendhilfe

## Abstract

The subject of this paper is an investigation of the project structure and working methods of the project "Mobile Jugendarbeit im Europaviertel" at the Mailänder Platz in Stuttgart, which was developed in cooperation between the Stuttgart City Library and the youth welfare institution Mobile Jugendarbeit Stuttgart. In order to find out how experiences from the project can be made available to other libraries in Germany, and to, consequently, make it easier for them to open up to innovative cooperation projects with social institutions in the future, a literature study was carried out, publications on the project "MJA im Europaviertel" were evaluated, and connecting factors for the concept of "Whole Person Librarianship" (WPL) by Sara K. Zettervall and Mary C. Nienow were examined for the German-speaking area. The results are presented in the form of recommended actions. In addition, an overview of the concepts of equal opportunities, social justice and social work is given.

**Keywords:** public library, mobile youth work, cooperation, social work, equal opportunities, social institution, youth welfare

# Inhaltsverzeichnis

<b>Ehrenwörtliche Erklärung</b> .....	<b>ii</b>
<b>Kurzfassung</b> .....	<b>iii</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>iii</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>iv</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>vi</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>vii</b>
<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>1 Definitionen</b> .....	<b>3</b>
1.1 Chancengleichheit.....	3
1.2 Soziale Gerechtigkeit.....	7
1.3 Soziale Arbeit .....	7
<b>2 Stand der Forschung</b> .....	<b>9</b>
<b>3 Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>15</b>
<b>4 „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“</b> .....	<b>17</b>
4.1 Die Mobile Jugendarbeit Stuttgart .....	17
4.2 Das Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“ .....	21
4.2.1 Wissenschaftliche Begleitung.....	21
4.2.2 Konzept und Aufbau.....	23
4.2.3 Angebote.....	27
4.3 Fazit .....	28
<b>5 Das Konzept „Whole Person Librarianship“</b> .....	<b>30</b>
5.1 Einführung in das Konzept und Kooperationsprojekte in den USA.....	30
5.2 Möglichkeiten der Nutzung ausgewählter Aspekte in Deutschland .....	33
5.2.1 Leitfaden für soziale Einrichtungen in der Bibliothek einführen .....	33
5.2.2 Treffen lokaler Anbieter sozialer Einrichtungen in der Bibliothek ausrichten .....	34
5.3 Fazit .....	35
<b>6 Diskussion</b> .....	<b>36</b>
6.1 Zentrale Erkenntnisse aus dem Projekt „MJA im Europaviertel“ .....	36
6.2 Chancengleichheit zu fördern geht bisher über die Rolle von Bibliotheksmitarbeitenden hinaus .....	39

6.3	Entwicklungsmöglichkeiten für das Projekt „MJA im Europaviertel“ und für Bibliotheken im deutschsprachigen Raum durch WPL.....	40
6.4	Weiterführung der in Kapitel 8 dargestellten Handlungsempfehlungen.....	42
6.4.1	Konzeption der Empfehlungen .....	42
6.4.2	Integration sozialpädagogischer Studieninhalte in das Studium der Informationswissenschaften .....	43
<b>7</b>	<b>Fazit.....</b>	<b>44</b>
<b>8</b>	<b>Handlungsempfehlungen.....</b>	<b>46</b>
8.1	Teilnahme an Schulungen und interdisziplinären Workshops .....	46
8.2	Beteiligung in bestehenden Arbeitsgruppen und -kreisen, Sozialen Vereinen und Initiativen .....	47
8.3	Einführung eines Leitfadens für soziale Einrichtungen.....	47
8.4	Organisation von Treffen lokaler Anbieter sozialer Dienste .....	48
<b>9</b>	<b>Quellenverzeichnis.....</b>	<b>49</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Standorte der MJA Stuttgart (MJA Stuttgart, 2020c) .....	18
Abbildung 2: Leitlinien und Arbeitsprinzipien der MJA Stuttgart (MJA Stuttgart, 2015, S. 10) .....	20

## **Abkürzungsverzeichnis**

ALA	American Library Association
BID	Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswissenschaft
BpB	Bundeszentrale für politische Bildung
dbv	Deutscher Bibliotheksverband e.V.
eva	Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
IASSW	Internationale Vereinigung der Schulen für Sozialarbeit
Ifas	Institut für angewandte Sozialwissenschaften
IFSW	Internationaler Verband der Sozialarbeiter
JVA	Justizvollzugsanstalt
LAG	Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V.
MJA	Mobile Jugendarbeit
SWSG	Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH

---

## Einleitung

Im Sommer 2019 berichtet Julika Wolf in der Stuttgarter Zeitung darüber, wie sich der Mailänder Platz vor der Stadtbibliothek in der Stuttgarter Innenstadt von einem „Brennpunkt Jugendlicher Gewalt“ zu einem friedlichen Stadtteil gewandelt hat (Wolf, 2019).

Noch wenige Jahre zuvor sahen Schlagzeilen über das Europaviertel anders aus. Sabine Fischer beschreibt es als das ehemalige „Epizentrum sozialer Auseinandersetzungen. Eskalationen, Streitereien und eine Messerstecherei in der U-Bahn-Unterführung brachten dem Mailänder Platz den Ruf ein, ein Treffpunkt für aggressive Jugendliche zu sein.“ (Fischer, 2019). Die Stuttgarter Nachrichten berichten unter anderem von Schwerverletzten nach Massenschlägereien<sup>1</sup>, einer lebensgefährlichen Kopfverletzung durch Messerstiche<sup>2</sup> und darüber, dass die Polizei das Europaviertel als Brennpunkt einstufte<sup>3</sup>.

Der Grund für die signifikante Besserung der Situation auf dem Platz vor der Stadtbibliothek, sowie im gesamten Europaviertel, sind drei SozialarbeiterInnen und ein Bibliothekar, die im Rahmen des Projektes „Mobile Jugendarbeit (MJA) im Europaviertel“ seit März 2018 für eine Befriedung des Viertels sorgen. Die Auswirkungen des Projektes werden in der vorliegenden Arbeit thematisiert, und insbesondere der positive Effekt auf die Jugendlichen vor Ort diskutiert.

Besonders unter dem Aspekt der Förderung von Chancengleichheit, der sich sowohl Bibliotheken, also auch soziale Einrichtungen verpflichtet haben, wie ebenfalls in der Arbeit dargelegt wird, geht das Projekt mit gutem Beispiel für andere Bibliotheken voraus. In Deutschland gibt es dabei, bis auf die „MJA im Europaviertel“, bisher wenig Erfahrung bei der Einbeziehung sozialer Einrichtungen in die Bibliotheksarbeit, doch in den USA haben Kooperationen zwischen SozialarbeiterInnen und BibliothekarInnen Tradition.

Dies wird im Verlauf der vorliegenden Arbeit beleuchtet, zudem wird ein ganzheitliches Modell für die Integration von Konzepten aus der Sozialen Arbeit in die Bibliotheksarbeit aus den USA präsentiert.

---

<sup>1</sup> Obst, W.-D. (10. März 2017). Gewalt in Stuttgart: Schwerverletzte nach Massenschlägerei beim Milaneo. *Stuttgarter Nachrichten*. Online unter <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.gewalt-in-stuttgart-verletzte-bei-massenschlaegerei-beim-milaneo.1e5a426a-fabe-4d6c-b766-496a88600d9d.html> [Abruf am 29.06.2020]

<sup>2</sup> Europaviertel in Stuttgart: Lebensgefährliche Kopfverletzung durch Messerstiche (11. März 2017). *Stuttgarter Nachrichten*. Online unter <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.europaviertel-in-stuttgart-lebensgefahrlische-kopfverletzung-durch-messerstiche.de5a563d-2e41-4f4b-bf35-a5395075334c.html> [Abruf am 29.06.2020]

<sup>3</sup> Czimmer-Gauss, B. (27. Januar 2016). Zoff am Mailänder Platz: Polizei stuft Europaviertel als Brennpunkt ein. *Stuttgarter Nachrichten*. Online unter <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.zoff-am-mailaender-platz-polizei-stuft-europaviertel-als-brennpunkt-ein.776fd961-f17b-409e-aac4-2c274694022e.html> [Abruf am 29.06.2020]

Das Ziel der Arbeit ist es, einen Einblick in die Projektstruktur und Arbeitsweise des Kooperationsprojektes „MJA im Europaviertel“ zu bieten, um aufzuzeigen, wie Erfahrungen aus dem Projekt für andere bibliothekarische Einrichtungen in Deutschland nutzbar gemacht werden können, um diesen die Öffnung zu innovativen Kooperationsprojekten mit sozialen Einrichtungen in der Zukunft zu erleichtern. Dafür wird eine Literaturstudie zu aktueller und inhaltlich relevanter Fachliteratur durchgeführt und es werden Publikationen zum Projekt „MJA im Europaviertel“ ausgewertet.

Des Weiteren werden Anknüpfungspunkte des Konzeptes „Whole Person Librarianship“ von Sara K. Zettervall und Mary C. Nienow für den deutschsprachigen Raum untersucht. Es wird nicht versucht, das Projekt „MJA im Europaviertel“ oder das WPL-Konzept vollständig auf den deutschsprachigen Raum zu übertragen, und es soll auch keine vollständige Einführung in die Soziale Arbeit geliefert werden.

Für ein einheitliches Verständnis der Arbeit wird zu Beginn der Begriff Chancengleichheit definiert und die Begriffe soziale Gerechtigkeit, Soziale Arbeit und der Beruf der SozialarbeiterInnen erläutert. In den darauffolgenden Teilen soll ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand in der deutsch- und englischsprachigen Literatur und zu Konzeptionen und Umsetzungen interkultureller, multikultureller, integrativer und inklusiver Bibliotheksarbeit gegeben, und das methodische Vorgehen der Arbeit erklärt werden.

Kapitel 4 bildet den Hauptteil der vorliegenden Arbeit und beschäftigt sich mit der Organisationsstruktur, den grundlegenden Zielen und Zielgruppen, Leitlinien und Prinzipien des Projektes „MJA im Europaviertel“ und der MJA Stuttgart. Dabei werden auch die Entstehung und Entwicklung des Projektes sowie besondere Angebote und Veranstaltungen beleuchtet.

Im darauffolgenden Teil wird das Konzept „Whole Person Librarianship“ präsentiert und Möglichkeiten der Umsetzung ausgewählter Aspekte im deutschsprachigen Raum aufgezeigt. Im Diskussionsteil der Arbeit werden die vorgestellten Konzepte kritisch betrachtet und die Ergebnisse im darauffolgenden Fazit resümiert.

Der Fokus liegt auf der Frage, welche Möglichkeiten es für Bibliotheken gibt, Chancengleichheit durch bibliothekarische Arbeit zu fördern, auf welche Konzepte und Empfehlungen man zurückgreifen kann und wo im deutschsprachigen Raum noch Bedarf besteht. Im abschließenden Teil werden die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen dargestellt.

# 1 Definitionen

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Chancengleichheit verwendet, der im Bereich der Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswissenschaft (BID) und in der Sozialen Arbeit unterschiedlich definiert und verwendet wird. Da sich die Arbeit vorwiegend an LeserInnen<sup>4</sup> aus dem BID-Bereich wendet, jedoch Bezüge zu beiden Wissenschaftsdisziplinen aufweist, wird das Konzept der Chancengleichheit aus der Sicht beider Disziplinen beschrieben und für ein einheitliches Verständnis der vorliegenden Arbeit im Folgenden definiert.

Des Weiteren werden Dimensionen der sozialen Gerechtigkeit, der Sozialen Arbeit als angewandte Wissenschaft, sowie des Berufes der SozialarbeiterInnen beleuchtet, die für die vorliegende Arbeit relevant sind. Die Begriffsklärungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

## 1.1 Chancengleichheit

Wulf Hopf und Benjamin Edelstein definieren den Begriff Chancengleichheit allgemein als das Recht der Gleichheit vor dem Gesetz, nach dem alle BürgerInnen „in all jenen Bereichen und Situationen des gesellschaftlichen Lebens, in denen begehrte Ressourcen, Positionen oder Lebensverhältnisse knapp sind und daher Menschen um sie konkurrieren“, die gleiche Chance erhalten sollen, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, ohne wegen ihrer sozialen Herkunft, ihrer finanziellen Möglichkeiten, ihrer Religion, Geschlechteridentität oder anderen persönlichen Merkmalen im Vor- oder Nachteil zu sein (Hopf & Edelstein, 2018 & BpB, 2020).

Alle Menschen „sollen so gefördert werden, wie sie es von ihren persönlichen Voraussetzungen her benötigen“ (BpB, 2020). Chancengleichheit soll demnach Nachteile ausgleichen.

Hermann Rösch vertritt die These, dass sich die Rolle der Förderung von Chancengleichheit im bibliothekarischen Bereich unter anderem aus den politischen und sozialen Grundfunktionen öffentlicher Bibliotheken ergibt. Er bezieht sich dabei auf das Ma-

---

<sup>4</sup> In der vorliegenden Arbeit wird möglichst genderneutrale Sprache verwendet. Wenn dies nicht möglich ist oder den Lesefluss stört (und nicht explizit Frauen gemeint sind), wird das Binnen-I eingesetzt, um Frauen, Männer und andere Geschlechteridentitäten sichtbar zu machen. Bei zusammengesetzten Wörtern wird auf die weibliche Form und das Binnen-I aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet (zum Beispiel: SozialarbeiterInnen, aber: Sozialarbeiterausbildung). Weibliche und anderweitige Geschlechteridentitäten werden dabei ausdrücklich mitgemeint.

nifest „Öffentliche Bibliothek“<sup>5</sup> der Internationalen Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen (IFLA)/UNESCO aus dem Jahr 1994 (Rösch, 2014). Zur politischen Funktion zählt er dabei die Aufgabe der Repräsentation konkurrierender Angebote ohne wirtschaftliche, weltanschauliche oder politische Parteinahme, die unter anderem der Demokratie- und Partizipationsförderung, sowie der informationellen Grundversorgung dient, und allen BürgerInnen die Teilhabe an politischer Willensbildung und gesellschaftlichen Diskursen ermöglicht.

Zur sozialen Funktion präzisiert er, dass Bibliotheken nicht die Rolle von SozialarbeiterInnen, TherapeutInnen, oder LehrerInnen einnehmen können, jedoch das Potential besitzen, beispielsweise zur Inklusion oder der Unterstützung benachteiligter Menschen beizutragen (Rösch, 2014).

Die Forderung nach Chancengleichheit ergibt sich laut Rösch aus der bibliothekarischen Aufgabe, Medien und Dienstleistungen in Form zielgruppenspezifischer Angebote bereitzustellen, die es der jeweiligen Zielgruppe ermöglichen, sich zu bilden und ihre „beruflichen und sozialen Chancen zu verbessern“ (Rösch, 2014).

Die explizite Verpflichtung zur Förderung der Chancengleichheit durch Bibliotheken findet sich, so Rösch, auch in den von der IFLA definierten bibliothekarischen Grundwerten im IFLA-Ethikkodex wieder. Die Pflicht, Informationsfreiheit zu gewährleisten, dient „der persönlichen Weiterentwicklung, zu Bildungszwecken, zur kulturellen Bereicherung, für die Freizeit, für wirtschaftliche Aktivität, für eine informierte Teilhabe an einer Demokratie und für deren Weiterentwicklung“ (IFLA, 2012 & Rösch, 2014).

Der zweite Abschnitt, „Verantwortung gegenüber den Menschen und der Gesellschaft“ besagt wortwörtlich: „Um Inklusion zu fördern und Diskriminierung zu beseitigen, stellen Bibliothekarinnen und Bibliothekare [...] sicher, dass niemandem das Recht des Zugangs zu Information verwehrt wird und gleiche Dienste für alle angeboten werden – ungeachtet des Alters, der Staatsangehörigkeit, der politischen Überzeugung, körperlicher oder geistiger Fähigkeiten, der Genderidentität, des kulturellen Hintergrundes, der Bildung, des Einkommens, des Zuwanderer- oder Asylbewerberstatus, des Familienstandes, der Herkunft, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gruppe, der Religionszugehörigkeit oder der sexuellen Orientierung.

Um den Zugang für alle zu optimieren, unterstützen Bibliothekarinnen und Bibliothekare [...] die Menschen bei der Suche nach Informationen, helfen Ihnen bei der Weiterentwicklung ihrer Lesefähigkeiten und ihrer Informationskompetenz und ermuntern sie zu einer ethischen Nutzung von Informationen (unter besonderer Berücksichtigung der Fürsorge für junge Menschen).“ (IFLA, 2012)

---

<sup>5</sup> IFLA - Internationale Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen (1994). Öffentliche Bibliothek. Manifest der IFLA/UNESCO 1994. Online unter <https://www.ifla.org/DE/publications/node/8768> [Abruf am 29.06.2020]

Auch Maria Wendland weist auf die Funktion öffentlicher Bibliotheken als Ort der sozialen Gleichheit hin. Sie sieht in öffentlichen Bibliotheken Potential für mehr Teilhabe und Inklusion, betont aber die Notwendigkeit der Unterstützung durch die Kommune in Form von Partizipation und Kooperationen (Wendland, 2019).

Ähnliche Formulierungen wie in den IFLA-Richtlinien finden sich in der Sozialen Arbeit unter anderem in den Richtlinien des Internationalen Verbandes der Sozialarbeiter<sup>6</sup> (IFSW) wieder. In ihrer „Erklärung der globalen Sozialarbeit zu ethischen Grundsätzen“ legt der Zusammenschluss eine Richtlinie vor, die als übergreifender Rahmen für SozialarbeiterInnen dient und unter anderem von der Internationalen Vereinigung der Schulen für soziale Arbeit<sup>7</sup> (IASSW) anerkannt wurde (IFSW, 2018).

Sie beinhaltet Grundwerte und Grundsätze des Berufes der SozialarbeiterInnen wie das Anerkennen der Würde des Menschen, die Förderung der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit, des Selbstbestimmungsrechts, des Teilnahmerechts, den Respekt für Vertraulichkeit und Datenschutz, den Grundsatz der Behandlung des Menschen als ganze Person, den ethischen Einsatz von Technologie und Social Media sowie den Grundwert professioneller Integrität. (IFSW, 2018)

Insbesondere aus der Passage über das Herausfordern von Diskriminierung und institutioneller Unterdrückung geht der Grundsatz zur Förderung der Chancengleichheit hervor. Dieser besagt, dass SozialarbeiterInnen dafür verantwortlich sind, soziale Gerechtigkeit im Allgemeinen und in Bezug auf die Menschen, mit denen sie arbeiten, zu fördern und Diskriminierung in Frage zu stellen, „zu der unter anderem Alter, Kapazität, Zivilstatus, Klasse, Kultur, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Geschlechtsidentität, Sprache, Nationalität (oder deren Fehlen), Meinungen, andere körperliche Merkmale, körperliche oder geistige Fähigkeiten, politische Überzeugungen, Armut, [...], Beziehungsstatus, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung, sozioökonomischer Status, spirituelle Überzeugungen oder Familienstruktur [gehören].“ (IFSW, 2018)

Des Weiteren, so der Verband, sollen Vielfalt respektiert, der Zugang zu gerechten Ressourcen geschaffen, ungerechte Richtlinien und Praktiken in Frage gestellt und Solidarität aufgebaut werden. SozialarbeiterInnen werden explizit dazu aufgefordert, sich gegen Ungerechtigkeiten einzusetzen und dabei „zwischen Einzelpersonen, Familien, Gruppen und Gemeinschaften“ zu unterscheiden. Der Mensch soll dabei „als gan-

---

<sup>6</sup> „Der Internationale Verband der Sozialarbeiter (IFSW) ist eine globale Organisation, die sich für soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und soziale Entwicklung einsetzt, indem sie Sozialarbeit, Best-Practice-Modelle und die Erleichterung der internationalen Zusammenarbeit fördert.“ (IFSW, 2020)

<sup>7</sup> Die Internationale Vereinigung der Schulen für soziale Arbeit (IASSW) ist ein weltweiter Zusammenschluss von PädagogInnen und Bildungsprogrammen für Soziale Arbeit, der unter anderem die Entwicklung der Sozialarbeiterausbildung weltweit fördert und Standards zur Verbesserung der Qualität der Sozialarbeiterausbildung entwickelt. (IASSW, o. J.)

ze Person“ behandelt werden, „um ganzheitliche Bewertungen und Interventionen unter voller Beteiligung von Menschen, Organisationen und Gemeinschaften zu formulieren, mit denen Sozialarbeiter zusammenarbeiten“. (IFSW, 2018)

Den Menschen als ganze Person zu behandeln bedeutet, „die biologischen, psychologischen, sozialen und spirituellen Dimensionen des Lebens der Menschen zu verstehen“ und anzuerkennen (IFSW, 2018). Auf diesen Grundsatz wird in Kapitel 5 näher eingegangen, da er für das Konzept „Whole Person Librarianship“ (WPL) von zentraler Bedeutung ist.

Die Richtlinien der ISFW gehen damit über die in dem Manifest festgelegten Forderungen der IFLA/UNESCO nach zielgruppenspezifischen Angeboten hinaus, die es ermöglichen sollen, sich zum Zwecke der Verbesserung beruflicher und sozialer Chancen zu bilden.

Anhand der eben genannten unterschiedlichen Definitionen, wird im Folgenden dieser Arbeit die Chancengleichheit als das Recht der Gleichheit vor dem Gesetz definiert, nach dem alle BürgerInnen die gleiche Chance erhalten sollen, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, ohne wegen des Alters, des Beziehungsstatus, der Bildung, des Familienstandes, der Familienstruktur, der Genderidentität, der Herkunft, körperlicher oder geistiger Merkmale oder Fähigkeiten, des kulturellen Hintergrundes, der Meinungen, der politischen Überzeugungen, der Religionszugehörigkeit, der sexuellen Orientierung, der sozialen Herkunft, des sozioökonomischen Status, spiritueller Überzeugungen, der Sprache, der Staatsangehörigkeit, der Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Gruppe, des Zuwanderer- oder Asylbewerberstatus, oder anderer persönlicher Merkmalen im Vor- oder Nachteil zu sein.

Alle Menschen sollen so gefördert werden, wie sie es von ihren persönlichen Voraussetzungen her benötigen und Bibliotheken sind dazu verpflichtet, ihr Potential zu nutzen, Chancengleichheit zu fördern, indem sie

- einen aktiven Beitrag zur Inklusion, der Unterstützung benachteiligter Menschen und Beseitigung von Diskriminierung leisten, Diskriminierung in Frage stellen, Vielfalt respektieren und sicherstellen, dass niemandem das Recht des Zugangs zu Information verwehrt wird.
- Informationsfreiheit zu Bildungszwecken, für die Freizeit, zur kulturellen Bereicherung, zur persönlichen Weiterbildung, für eine informierte Teilhabe an einer Demokratie und für deren Weiterentwicklung, und für wirtschaftliche Aktivität gewährleisten.
- konkurrierende Angebote ohne wirtschaftliche, weltanschauliche oder politische Parteinahme, die unter anderem der Demokratie- und Partizipationsförderung, sowie der informationellen Grundversorgung dienen, und allen BürgerInnen die Teilhabe an politischer Willensbildung und gesellschaftlichen Diskursen ermöglichen, repräsentieren.

- Medien und Dienstleistungen in Form zielgruppenspezifischer Angebote, die es der jeweiligen Zielgruppe ermöglichen, sich zu bilden und ihre beruflichen und sozialen Chancen zu verbessern, bereitstellen.
- sich zu Orten der sozialen Gleichheit entwickeln, wobei sie die Unterstützung durch die Kommune in Form von Partizipation und Kooperationen suchen.

## 1.2 Soziale Gerechtigkeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) definiert den Begriff soziale Gerechtigkeit als moralisch begründete, allgemein akzeptierte und in der Praxis wirksame „Verhaltens- und Verteilungsregeln“, „um Konflikte über die Verteilung begehrter Güter und Lasten in einer Gesellschaft zu vermeiden“ und die sich auf gesellschaftliche Einrichtungen wie Behörden, Fiskus und Unternehmen beziehen (BpB, 2012).

In ihrem Fachartikel „Dimensionen sozialer Gerechtigkeit“ gehen Liebig und May auf die Grundidee sozialer Gerechtigkeit ein, die in einem demokratisch verfassten Gemeinwesen allen BürgerInnen die gleichen Rechte anerkennt, ohne, dass jemand benachteiligt wird. Der Fokus, so Liebig und May, liegt dabei jedoch nicht auf der Verteilung, sondern auf den Zugangsmöglichkeiten (Liebig & May, 2009).

Das Konzept der Startchancen-Gerechtigkeit beispielsweise bezieht sich „nicht auf das Ergebnis, sondern auf die Ausgestaltung von Leistungswettbewerb“ (Hradil, 2012). „Vorstellungen von (Start-)Chancengerechtigkeit“, so Hradil, „zielen darauf ab, dass alle Menschen, die im Wettbewerb um die Erlangung von Gütern und die Vermeidung von Lasten stehen, die gleichen Chancen haben sollen, Leistungsfähigkeit zu entwickeln und Leistungen hervorzubringen“ (Hradil, 2012).

Prinzipien sozialer Gerechtigkeit orientieren sich beispielsweise an der Leistung, den Startchancen oder dem persönlichen Bedarf (BpB, 2012).

## 1.3 Soziale Arbeit

Der IFSW und die IASSW einigten sich im Juli 2014 auf eine erneuerte, globale Definitionsfassung des Begriffs der Sozialen Arbeit. Diese lautet wie folgt:

„Sozialarbeit ist ein praxisorientierter Beruf und eine akademische Disziplin, die den sozialen Wandel und die Entwicklung, den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung und Befreiung der Menschen fördert. Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der kollektiven Verantwortung und der Achtung der Vielfalt sind für die Sozialarbeit von zentraler Bedeutung.“

Die Sozialarbeit basiert auf Theorien der Sozialarbeit, der Sozial-, Geistes- und indigenen Wissenschaften und bindet Menschen und Strukturen ein, um die Herausforderungen des Lebens anzugehen und das Wohlbefinden zu verbessern.“ (IFSWS, 2014)

Johannes Schilling und Sebastian Klus schlagen eine Trennung zwischen der Praxis, der Ausbildung und der Wissenschaft der Sozialen Arbeit vor, um den Begriff Soziale Arbeit und das Arbeitsfeld von SozialarbeiterInnen klar zu definieren.

Demzufolge wird Soziale Arbeit von SozialarbeiterInnen oder SozialpädagogInnen in sozialen Einrichtungen, meist unter öffentlichen oder freien Trägern, Sozialverbänden oder Vereinen praktiziert.

Des Weiteren ist Soziale Arbeit ein Oberbegriff für das Studium an einer Hochschule, Fachhochschule, Dualen Hochschule oder Universität mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit, das mit dem Bachelor oder Master of Arts abgeschlossen wird.

Als wissenschaftliche Disziplin weist die Soziale Arbeit unter anderem Bezüge zu Human- und Sozialwissenschaften, der Psychologie, Jurisprudenz, Pädagogik und Politikologie auf, erforscht werden Ausbildung, soziale Berufsarbeit und soziale Probleme. (Schilling & Klus, 2018, S. 243 & 244)

## 2 Stand der Forschung

In der deutsch- und englischsprachigen Literatur finden sich viele Konzeptionen und Umsetzungen interkultureller, multikultureller, integrativer und inklusiver Bibliotheksarbeit wieder. Einige dieser Projekte, die nicht in Kooperation mit bibliothekarischen, schulischen oder kulturellen Einrichtungen, sondern beispielsweise mit Gefängnisbehörden, Flüchtlingsunterkünften und einer Jugendhilfeeinrichtung entstanden sind, werden im Folgenden beleuchtet.

Des Weiteren wird Fachliteratur zu Diversität und Diversity Management als Konzept zur Stärkung der sozialen Gerechtigkeit und Chancengleichheit, dem Umgang mit Konfliktsituationen in Bibliotheken, sowie Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten innovativer (Kooperations-) Projekte, insbesondere in öffentlichen Bibliotheken, dargestellt.

Im deutschsprachigen Raum handelt es sich bei Literatur über die Einbeziehung sozialer Einrichtungen oder Arbeitsansätzen aus der Sozialen Arbeit in die Bibliotheksarbeit häufig um universitäre Abschlussarbeiten oder Praxisberichte von Projekten zur Einbeziehung einzelner Zielgruppen, während im englischsprachigen Raum auch ganzheitliche Ansätze zu finden sind.

Das Kooperationsprojekt „MJA im Europaviertel“ zwischen der Stadtbibliothek Stuttgart und der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart ist das erste und bislang einzige Kooperationsprojekt zwischen einer Kultur- und einer Jugendhilfeeinrichtung in Deutschland (MJA im Europaviertel, 2019, S. 1) und steht in der vorliegenden Arbeit im Vordergrund. Thomas Meyer, Sebastian Rahn, Stefan Daum und Daniel Koch vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften (Ifas) an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart begleiteten das Projekt wissenschaftlich.

Um herauszufinden, welche Jugendlichen sich im Europaviertel aufhalten und welchen Interessen diese nachgehen, fassen die Autoren die Befunde aus empirischen Erhebungen, darunter Streetwork-Protokolle, qualitative Interviews, quantitative Befragungen, zwei Workshops sowie Gruppendiskussionen, in ihrem Abschlussbericht „Freizeitort Europaviertel“ aus dem Jahr 2017 zusammen (Meyer, Rahn, Daum, & Koch, 2017, S. 23 & 24).

Aus den gewonnenen Erkenntnissen leiten sie Handlungsempfehlungen für eine stadtteilorientierte, mobile Jugendarbeit ab, die sie in kurz-, mittel- und langfristig zu realisierende Vorhaben gliedern (Meyer et al., 2017, S. 80).

In der englischsprachigen Literatur finden sich auch ganzheitliche Konzepte für die gezielte Einbeziehung sozialer Kompetenzen zur Verbesserung der Bibliotheksarbeit wieder, wie das Konzept „Whole-Person-Librarianship“ (WPL), das in den USA im Jahr 2012 von Sara K. Zettervall und Mary C. Nienow veröffentlicht wurde und seither kontinuierlich ausgebaut wird (Zettervall & Nienow, 2019b).

WPL richtet sich vorwiegend an Bibliotheksmitarbeitende und umfasst sowohl praktische Aspekte der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen, wie die Suche nach geeigneten Partnereinrichtungen für Bibliotheks Kooperationen, als auch Möglichkeiten der Anwendung von Konzepten aus der Sozialen Arbeit zur Verbesserung von Dienstleistungen in Bibliotheken (Zettervall & Nienow, 2019b).

Die Ziele sind es unter anderem, Bibliotheksmitarbeitende darin zu schulen, die spezifischen Bedürfnisse in ihrer Gemeinde zu erkennen, ein Netzwerk an potentiellen AnsprechpartnerInnen aufzubauen und die richtigen PartnerInnen und Organisationen um Unterstützung zu bitten (Zettervall & Nienow, 2019b).

Dafür werden konkrete Konzepte aus der Sozialen Arbeit beleuchtet und ihre Umsetzung für BibliothekarInnen verständlich erklärt. Auf dieses Konzept wird in der vorliegenden Arbeit näher eingegangen.

Beispiele für universitäre Abschlussarbeiten im deutschsprachigen Bereich sind die Diplomarbeit „Soziale Integration in öffentlichen Bibliotheken - Neue Konzepte zur stärkeren Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen“<sup>8</sup> aus dem Jahr 2003 von Christine Unverricht, in der sie einen Einblick in die Begrifflichkeiten der sozialen Bibliotheksarbeit und konzeptionelle Entwürfe für öffentliche Bibliotheken bietet, sowie die Bachelorarbeit „Kooperationen zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen“<sup>9</sup> von Artem Bezukladnikov aus dem Jahr 2019.

Felicitas Isler stellt in ihrem Fachartikel „Inklusion von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer Beeinträchtigung in Bibliotheken in der Deutschschweiz“<sup>10</sup> im Jahr 2016 die Ergebnisse einer Bachelorarbeit an der Fachhochschule Graubünden in der Schweiz aus dem Jahr 2014 vor, in der die Forschungsfrage thematisiert wird, wie Bibliotheken in der Deutschschweiz die Inklusion von MitarbeiterInnen mit Behinderung umsetzen.

---

<sup>8</sup> Unverricht, C. (2004). *Soziale Integration in öffentlichen Bibliotheken: Neue Konzepte zur stärkeren Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen* (Diplomarbeit). Hochschule der Medien, Stuttgart. Online unter <https://hdms.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/342/file/DiplomEinfassung.pdf> [Abruf am 29.06.2020]

<sup>9</sup> Bezukladnikov, A. (2019). *Kooperationen zwischen Öffentlichen Bibliotheken und Jobcentern zur Förderung der Informationskompetenz von Arbeitslosen* (Bachelorarbeit). Fachhochschule Potsdam, Potsdam. Online unter [https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/2339/BA\\_Bezukladnikov.pdf](https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/2339/BA_Bezukladnikov.pdf) [Abruf am 29.06.2020]

<sup>10</sup> Isler, F. (2016). Inklusion von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer Beeinträchtigung in Bibliotheken in der Deutschschweiz. In K. Futterlieb & J. Probstmeyer (Eds.), *Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken* (pp. 161–185). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.

Für diesen Zweck wurden 10 Experteninterviews mit Personalverantwortlichen in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken durchgeführt (Isler, 2016, S. 161). Zusätzlich klärt Isler Fragen und Begrifflichkeiten im Umgang mit BibliotheksmitarbeiterInnen mit Behinderung und spricht Handlungsempfehlungen für Bibliotheken im Umgang mit Diversity Management aus.

Im Themenfeld der Praxisberichte zu Projekten zur Einbeziehung einzelner Zielgruppen beschreibt unter anderem Corina Gutmann in ihrem Fachbeitrag „Wenn die Zielgruppenarbeit nicht dem Mainstream entspricht“ aus dem Jahr 2016, das seit 2012 erfolgreich laufende Kooperationsprojekt zwischen der Stadt- und Kreisbibliothek Greiz in Thüringen und der Justizvollzugsanstalt Hohenleuben.

Die Ziele des Projektes sind die Bildung, Leseförderung und Resozialisierung der Gefängnisinsassen. Den Gefangenen sollen neue Sichtweisen aufgezeigt und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht werden.

Für diese Kooperation wurde die Bibliothek im Jahr 2014 mit dem deutschen Lesepreis ausgezeichnet, zudem wurde das Projekt beim Internationalen Bibliothekskongress 2015 in Kapstadt vorgestellt, was der Bibliothek nationale und internationale Beachtung einbrachte. (Gutmann, 2016, S. 334 & 335)

Britta Schmedemann geht in ihrem Fachartikel „Flüchtlinge in öffentlichen Bibliotheken - Hintergrundwissen, Angebote und Konzeptideen“ im Jahr 2016 auf die Flüchtlingssituation in Deutschland ein und stellt unter anderem Kooperationsprojekte zwischen Bibliotheken und Flüchtlingsunterkünften zur Integration von Geflüchteten vor.

So stellt beispielsweise die Stadtbibliothek Bremen in Absprache mit der Sozialbehörde und allen Übergangwohnheimen in Bremen Medienboxen mit Kinderbüchern, Bilderbüchern, Brettspielen, Stadtführer, Medien in den vorherrschenden Muttersprachen der BewohnerInnen und Literatur zum Lernen der deutschen Sprache in den Unterkünften zur Verfügung (Schmedemann, 2015 & Schmedemann, 2016, S. 152).

Gemeinsam mit dem Verbund Öffentlicher Bibliotheken Bremen stellt die Bibliothek außerdem kostenlose Bibliotheksausweise für Geflüchtete bereit (Schmedemann, 2016, S. 149). Andere Städte wie Duisburg, Hamburg, Magdeburg oder München verfügen über ähnliche Konzepte (Schmedemann, 2016).

Weitere Praxisbeispiele aus dem In- und Ausland sowie Ressourcen zur Umsetzung innovativer Projektkonzepte stellt unter anderem der Deutsche Bibliotheksverband e.V. in seinem Bibliotheksportal zur Verfügung (Bibliotheksportal, 2019).

In ihrem Fachartikel zur Zukunft der Drittmittelförderung aus dem Jahr 2019 beschäftigt sich Hannah Neumann mit der Bedeutung von Drittmittelförderung und dem Mehrwert von Projekten für die bibliothekarische Arbeit. Die Autorin vertritt die These, dass Drittmittelförderung für Bibliotheken an Bedeutung gewinnen wird und unter anderem Chancen bietet, sich zu profilieren.

Sie beantwortet Fragen zur Zukunftsfähigkeit von Drittmittelprojekten und führt exemplarisch Projekte der letzten Jahre an, die in öffentlichen Bibliotheken durch Fördermittel des Landes oder des Bundes oder mithilfe von Sponsoring oder Spenden umgesetzt werden konnten (Neumann, 2019, S. 53-54).

Auf konkrete Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten innovativer (Kooperations-) Projekte gehen beispielsweise Elena Stöhr und Julia Borries im Jahr 2015 in ihren Vortragsfolien zur Konferenz des 104. Deutschen Bibliothekartages in Nürnberg „Fördermittel recherchieren und beantragen - Informationsquellen, Werkzeuge, Vorgehensweisen“ ein.

Sie beleuchten Einrichtungen zur Beratung öffentlicher Bibliotheken nach geeigneten Förderprogrammen, ebenso wie eine Auswahl an Fördereinrichtungen, und stellen die wichtigsten Schritte bei der Antragstellung in Form einer Checkliste zusammen (Stöhr & Borries, 2015, S. 26-28).

Britta Schmedemann beschäftigt sich insbesondere mit der Finanzierung von Projekten öffentlicher Bibliotheken für Geflüchtete und AsylbewerberInnen und stellt in ihrem bereits erwähnten Fachartikel unter anderem eine Liste potentieller Partnerorganisationen sowie Quellen zu kostenlosen Materialien, auf die Bibliotheken zugreifen können, zusammen (Schmedemann, 2016, S. 155-158).

Kristin Futterlieb und Judith Probstmeyer vereinen in ihrem Sammelwerk „Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken“ aus dem Jahr 2016 wissenschaftliche Beiträge über den Umgang mit Diversität in Bibliotheken, zu Ansätzen für die bibliothekarische Arbeit und mit exemplarischen Projekten in öffentlichen Bibliotheken aus den Bereichen der interkulturellen, multikulturellen, integrativen und inklusiven Bibliotheksarbeit.

Die Beiträge spiegeln die Bandbreite des Diversitätsbegriffs in öffentlichen Bibliotheken wider. Das Bewusstsein für den Umgang mit Diversität und Diversity Management in öffentlichen Bibliotheken bezieht sich dabei überwiegend auf den Abbau von Vorurteilen und primär auf die Klientel und weniger auf die eigene Personalstruktur (Futterlieb & Probstmeyer, 2016, S. 186).

In ihrem Fachartikel „Diversitätsansätze und bibliothekarische Arbeit“ aus dem Jahr 2016 stellt Leyla Dewitz einen theoretischen Bezug vom Diversitätskonzept zu öffentlichen Bibliotheken her, indem sie es aus einer ganzheitlichen Sicht beschreibt und belegt, dass öffentliche Bibliotheken dazu verpflichtet sind, Diversitätsansätze in ihre Arbeit aufzunehmen (Dewitz, 2016, S. 15 & 20-23).

Der Beitrag basiert zu Teilen auf ihrer 2015 veröffentlichten und mit dem „FHP Hochschulpreis“ ausgezeichneten Abschlussarbeit „Diversität als Basis für Informationsge-

rechtigkeit“<sup>11</sup>, in der sie bereits Anwendungsgebiete von Diversity-Management-Strategien aufzeigt und politische Diversitätsansätze diskutiert (Hobohm, 2014). Als Grundlage für die Umsetzung im Non-Profit-Bereich sieht sie das Verständnis des politischen Ansatzes von Social Justice, Diversity und Diversität (Dewitz, 2016, S. 15-22).

Ähnlich argumentiert auch Wolfgang Kaiser 2016 in seiner Publikation „Perspektiven zum Erhalt der Zukunftsfähigkeit von Bibliotheken durch Diversity Mainstreaming“. Mit dem Ziel, „Chancengleichheit im Sinne einer Teilhabe aller Menschen ungeachtet ihres Geschlechts, Alters, ihrer ethnischen Herkunft, Religion/Weltanschauung, sexuellen Identität oder einer Behinderung zu gewährleisten“, so Kaiser, kann Diversity Mainstreaming eine Handlungsempfehlung für Bibliotheken darstellen (Kaiser, 2016, S. 26).

Die Voraussetzung ist jedoch, dass Prozesse der „Diversity Education“ in die Bibliotheksarbeit integriert werden (Kaiser, 2016, S. 26). Um dies zu verdeutlichen, beschreibt er die Entwicklung diversitätstfördernder Bibliotheksarbeit in den USA, Großbritannien und Dänemark (Kaiser, 2016, S. 34-37).

Aus seinen Beispielen wird die Vielfalt der Themengebiete, die bei der Förderung von Diversität in der Bibliotheksarbeit eine Rolle spielen, deutlich. Kaiser weist zudem darauf hin, dass die gezielte Diversitätsförderung im BID-Bereich noch am Anfang steht (Kaiser, 2016, S. 38).

In ihrem Beitrag „Umgang mit sozialer Diversität in der Bibliotheksarbeit - eine empirische Untersuchung“ aus dem Jahr 2016 wertet Astrid Biele Mefebue die Daten einer repräsentativen Online-Befragung unter hauptamtlichen Bibliotheksleitungen aus, die von Dezember 2013 bis Februar 2014 durchgeführt wurde (Biele Mefebue, 2016, S. 45) und unter anderem Fragen zu Relevanz und der Rolle von Diversität und Inklusion in der Bibliotheksarbeit beantwortet.

Darin kommt sie unter anderem zu dem Ergebnis, dass das Wissen über BibliotheksnutzerInnen in vielen Fällen beschränkt ist und in der Regel nicht über den Rahmen der Erhebung von Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, sowie dem schulischen und beruflichen Bildungsniveau hinausgeht (Biele Mefebue, 2016, S. 61).

„Öffentliche Bibliotheken“, so Biele Mefebue, „(wollen) eine emanzipative politische und soziale Funktion erfüllen, indem sie Zugänge zu Bildung, Medien und Information und damit ökonomische, soziale und demokratische Teilhabechancen eröffnen.“ (Biele Mefebue, 2016, S. 69). Die Beantwortung der Frage nach potentiellen Nutzergruppen wird jedoch durch deutlich begrenztes Wissen über die Hintergründe dieses potentiellen Klientels erschwert (Biele Mefebue, 2016, S. 69).

---

<sup>11</sup> Dewitz, L. (2015). *Diversität als Basis für Informationsgerechtigkeit*. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen.

In seinem Fachartikel „Konflikt- und Gewaltsituationen lassen sich im Team am besten lösen“ aus dem Jahr 2016 sensibilisiert der Kriminalpolizist Martin Eichhorn Bibliotheksmitarbeitende für Möglichkeiten des Umgangs mit Konfliktsituationen und der Deeskalation in Bibliotheken.

Er betont dabei die besondere Rolle der Führungskräfte, denen laut Eichhorn die Aufgabe zukommt, Rechts- und Verhaltenssicherheit herzustellen und den Mitarbeitenden in einer Bibliothek zu kommunizieren, insbesondere, um wiederkehrende Konflikte mit den NutzerInnen zu vermeiden.

Als häufigste Konfliktursachen nennt er Regelverletzungen, verbale Übergriffe und Gebühren. In Deutschland, so Eichhorn, stellen Bibliotheken, die Sicherheitsunternehmen engagieren, Einzelfälle dar. (Eichhorn, 2016, S. 331 & 332)

In den USA werden aufgrund von Kriminalitätsfurcht oder -bedrohung häufig sogenannte „Library Security Manager“ und „Library Security Officers“ in Bibliotheken eingesetzt (Eichhorn, 2017, S. 3).

In seinem Leitfaden „Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken“ aus dem Jahr 2017 führt Eichhorn das „Disaster Planning for Libraries“ in den USA an, ein Konzept für den Umgang mit Konflikt- und Gefahrensituationen in Institutionen mit Publikumsverkehr, insbesondere in Bibliotheken, in denen, ebenso wie in Deutschland, den Mitarbeitenden häufig eine sozialpädagogische Ausbildung fehlt (Eichhorn, 2017, S. 7 & 8). Er bietet mit seiner Handreichung Verhaltenskonzepte für Bibliotheksmitarbeitende an, um Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken professionell zu begegnen.

Auch Maria Klupp geht in ihrem Beitrag „Alles total normal?“ aus dem Jahr 2016 auf den Umgang mit grenzüberschreitenden Bibliotheksnutzenden ein. Ähnlich wie Eichhorn argumentiert auch Klupp, dass die Team-Ebene für die Vorbeugung wiederkehrender Konflikte von zentraler Bedeutung ist (Klupp, 2016, S. 325).

Des Weiteren gibt sie konkrete Empfehlungen für den Ausbau persönlicher kommunikativer Kompetenzen und für den Umgang mit Notfall- und Stresssituationen (Klupp, 2016, 323-325).

### **3 Methodisches Vorgehen**

Die vorliegende Arbeit stellt die Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung in Form einer Literaturrecherche dar. Um herauszufinden, in welchem Maße Erfahrungen aus dem Projekt „MJA im Europaviertel“ für Bibliotheken nutzbar gemacht werden können, um diesen die Öffnung für innovative Kooperationen mit sozialen Einrichtungen in der Zukunft zu erleichtern, wurden Daten zum Projekt „MJA im Europaviertel“ untersucht.

Des Weiteren liegen der Datensammlung Ergebnisse einer Literaturrecherche zu aktueller und inhaltlich relevanter Fachliteratur aus den folgenden Themenbereichen zugrunde, die mithilfe der Schneeballmethode unter anderem in Fachdatenbanken, Grundlagenwerken und Nachschlagewerken gesammelt wurden:

Kooperationsprojekte und konzeptionelle Entwicklungen zwischen öffentlichen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen in Deutschland und international, Projekte mit einem sozialen Schwerpunkt in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken oder konzeptionelle Entwürfe solcher Projekte in Deutschland und international, weitere Aspekte Sozialer Arbeit in Bibliotheken in Deutschland und international, Möglichkeiten der Finanzierung und Umsetzung neuer Projekte und Kooperationen in öffentlichen Bibliotheken, Diversität und Diversity Management in Bibliotheken, Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken, sowie Geschichte der Sozialen Arbeit.

Die vorliegende Arbeit richtet sich vorwiegend an LeserInnen aus dem LIS-Bereich, weist jedoch insbesondere auf Bezüge zur Sozialen Arbeit hin. Das Ziel war es, die Arbeit in einen bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen Kontext einzuordnen und den LeserInnen gleichzeitig einen Überblick über die Geschichte, grundlegenden Ziele und Methoden der Sozialen Arbeit zu bieten.

Zu diesem Zweck wurden Grundlagenliteratur und Nachschlagewerke aus der Sozialen Arbeit in die Literaturrecherche mit einbezogen. Das Thema der vorliegenden Arbeit weist Bezüge zu mehreren Wissenschaftsdisziplinen auf, Einstiegspunkte für die Literaturrecherche waren folglich das Datenbank-Informationssystem „DBIS“ sowie akademische Internetsuchmaschinen.

Zeitschriftenartikel aus dem Bereich der Bibliotheks- und Informationswissenschaft stammen aus den deutschen und internationalen bibliografischen Datenbanken wie der „Datenbank Deutsches Bibliothekswesen“ (DABI), der Literaturdatenbanken „INFODATA“ und weiteren. Gängige deutschsprachige Zeitschriften aus dem LIS-Bereich wurden in die Untersuchung mit einbezogen.

Die Analyse des Projektes „MJA im Europaviertel“ erfolgte vorwiegend anhand der Publikationen sowie von internen Quellen der MJA Stuttgart und der Träger des Projektes „MJA Europaviertel“. Für ergänzende Informationen wurde die Webseite der Stadtbibliothek Stuttgart in die Untersuchung mit einbezogen.

Die Publikationen und internen Quellen der MJA Stuttgart umfassen

- die Jahresberichte der Jahre 2016 bis 2019 der MJA Stuttgart, in denen das Projekt „MJA im Europaviertel“ beleuchtet wird,
- den Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (Ifas) in Stuttgart,
- die Informationsbriefe von den Mitarbeitenden der „Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel“ an die FörderInnen und Interessierten des Projektes aus den Jahren 2018 und 2019,
- die Präsentationsfolien der Ergebnisse des Zwischenberichts der wissenschaftlichen Begleitung durch die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) aus dem Jahr 2019,
- die Präsentationsfolien der Projektvorstellung durch Peter Marus und Lea Woog bei der Veranstaltung „Open Library Day“ am 24.06.2019 an der Hochschule der Medien in Stuttgart,
- die Projektdokumentation und Auswertung der Hip-Hop-Kulturwoche „EdYolcation“ aus dem Jahr 2018,
- sowie die Langfassung der Konzeption der MJA Stuttgart aus dem Jahr 2015, sowie die Webseite der MJA Stuttgart.

Zeitungsartikel über das Projekt, die die aktuelle Situation im Europaviertel, sowie die Entwicklung im Verlauf der letzten Jahre beschreiben, wurden in die Untersuchung mit einbezogen.

## **4 „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“**

Im Folgenden werden zunächst die Organisationsstruktur, die grundlegenden Ziele und Zielgruppen sowie die Leitlinien und Prinzipien der Mobilen Jugendarbeit (MJA) Stuttgart erläutert, im Anschluss daran das Projekt „MJA Europaviertel“ vorgestellt und analysiert und anschließend besondere Angebote und Veranstaltungen der „MJA im Europaviertel“ beleuchtet.

### **4.1 Die Mobile Jugendarbeit Stuttgart**

Die Evangelische Gesellschaft (eva) Stuttgart e.V. gründete die MJA Stuttgart gemeinsam mit dem Caritasverband für Stuttgart e.V. und der Unterstützung der evangelischen und katholischen Kirche im Jahr 1970. Am 20. Mai 2020 feierte die Einrichtung ihr 50-jähriges Bestehen (MJA Stuttgart, 2020a).

Seit ihrer Entstehung spielt sie eine bedeutende Rolle für den sozialen Frieden und das Gemeinwesen in den einzelnen Stadtteilen Stuttgarts, was unter anderem eine groß angelegte Wirkungsstudie der Universität Tübingen aus dem Jahr 2009 belegt (Stumpp, Üstünsöz-Beurer, Walter, Beulich Florian, & Bola, 2009).

Die Einrichtung ist unter einem Dachverband organisiert. In die Organisationsstruktur eingebunden sind Kirchengemeinden vor Ort, der Evangelische Kirchenkreis Stuttgart, das katholische Stadtdekanat Stuttgart, die Fachverbände Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. und der Caritasverband für Stuttgart e.V. (MJA Stuttgart, o. J.a).

Die MJA Stuttgart ist in unterschiedlichen Stadtbezirken und Kirchengemeinden Stuttgarts vertreten und wird unter anderem von PfarrerInnen und Ehrenamtlichen unterstützt (MJA Stuttgart, o. J.c). Weitere Beteiligte der Organisation sind diverse SponsorInnen, KooperationspartnerInnen, Beteiligte aus der Kommunalpolitik, der Stadtverwaltung sowie aus anderen sozialen Einrichtungen.

Die MJA Stuttgart ist mit 19 Teams und ca. 90 MitarbeiterInnen in 19 Gesellschaften und Stadtteilen in Stuttgart aktiv, wie in Abbildung 1 zu sehen ist. Die Abbildung deutet bereits das Prinzip der Dezentralität an, nach dem die Büros der MJA Stuttgart in den unterschiedlichen Stadtteilen Stuttgarts verortet sind.

Diese Methode ermöglicht es den MitarbeiterInnen, vertiefte Kenntnisse über die jeweiligen Stärken und Schwächen eines Sozialraumes zu sammeln. Außerdem wird die Kontakt- und Beziehungsarbeit erleichtert, da Angebote in der unmittelbaren Lebenswelt der jungen Menschen stattfinden können. (MJA Stuttgart, 2015, S. 14)



Abbildung 1: Standorte der MJA Stuttgart (MJA Stuttgart, 2020c)

Das grundsätzliche Ziel der MJA Stuttgart ist es, „die Lebenssituation und Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern“ (MJA Stuttgart, 2015, S. 15). Um dies zu erreichen, greifen im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes alle Veränderungsprozesse in den drei Dimensionen Individuum, Gruppe und Sozialraum zeitgleich ineinander (MJA Stuttgart, 2015, S. 16).

Die Einrichtung richtet sich, so die MJA Stuttgart (MJA Stuttgart, o. J.c), „unabhängig von Konfessionszugehörigkeiten an alle benachteiligten oder von sozialer Ausgrenzung bedrohten Kinder und Jugendlichen“ Stuttgarts.

Konkret werden die folgenden Ziele bei der Arbeit mit jungen Menschen verfolgt: Die Identifikation benachteiligter Jugendlicher und Jugendgruppen und der Aufbau tragfähiger Beziehungen für die Erschließung individueller Ressourcen und die Erweiterung der Handlungs- und Erfahrungsräume, die Reduktion von Straffälligkeit, Sucht, Gewalt etc., die Verbesserung von Sozialkompetenzen und die Befähigung zur Selbstverantwortung, Eigenbestimmung und Gemeinschaftsfähigkeit, sowie Motivationsarbeit.

Die Ziele im Bereich des Umfelds oder Sozialraumes sind die Analyse der Ursache von Benachteiligung zur Verbesserung der jeweiligen Situation und Verhinderung von Ausgrenzungsprozessen und Benachteiligungen, die Optimierung der Strukturen im Stadtteil, die Schaffung verbesserter Lebensbedingungen für junge Menschen, die Förderung der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, von Verständigungsprozessen sowie die Vertretung der Interessen von jungen Menschen im Gemeinwesen. (MJA Stuttgart, 2015, S. 16)

Die MJA Stuttgart unterteilt ihre Leitlinien in die drei Bereiche „Haltung und Arbeitsethik“, „Professionelles Selbstverständnis“ und „Methodisches Handeln“, die aufeinander aufbauen und einander bedingen (MJA Stuttgart, 2015, S. 10).

Der Bereich Haltung und Arbeitsethik, der die Grundlage des professionellen Handelns der MJA Stuttgart bildet, beinhaltet die Prinzipien Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Verbindlichkeit, Transparenz, Akzeptanz und Parteilichkeit. Darauf aufbauend stehen unter dem Gegenstand des professionellen Selbstverständnisses die Prinzipien Beziehungsarbeit, Niedrigschwelligkeit, Flexibilität, Verlässlichkeit, anwaltschaftliche Vertretung sowie die Rolle des „anderen Erwachsenen“.

Diese setzen schließlich das methodische Handeln nach den Prinzipien Lebenswelt-/Alltagsorientierung, Ressourcenorientierung, Dezentralität, Partizipation, Sozialraumorientierung, akzeptierende Jugendarbeit sowie Diversity Management voraus (MJA Stuttgart, 2015, S. 10-15). Dieser Sachverhalt wird in Abbildung 1 verdeutlicht:



Abbildung 2: Leitlinien und Arbeitsprinzipien der MJA Stuttgart (MJA Stuttgart, 2015, S. 10)

Mobile Jugendarbeit zeichnet sich durch Flexibilität und Proaktion auf die Bedarfe junger, benachteiligter Menschen aus (MJA im Europaviertel, 2019, S. 5). Die Arbeit mit Jugendlichen erreicht unter anderem auch deren Eltern, LokalpolitikerInnen, öffentliche Gewerbe, Schulen, sowie die Polizei, und wird durch die Bürgergesellschaft in den Stadtteilen, beispielsweise in Form von ehrenamtlichem Engagement durch Mitarbeitende aus Kirchengemeinden unterstützt (MJA Stuttgart, 2015, S. 3).

Die Einrichtung ist ein fester Bestandteil der Jugendhilfe in Stuttgart und wird durch ihre Kenntnisse des Sozialraums in den einzelnen Stadtteilen und die flexible, präventive, aufsuchende Arbeitsweise auch in der Zukunft ein wichtiger Kooperationspartner bleiben (MJA Stuttgart, 2015, S. 7).

Das sogenannte „Stuttgarter Modell“ zeichnet sich durch die Kombination aus aufsuchender stadtteilorientierter Jugendsozialarbeit mit Schulsozialarbeit aus (MJA Stuttgart, 2015, S. 6).

In den Jahren 2013 und 2014 erarbeitete die MJA Stuttgart in einem mehrdimensionalen Entwicklungsprozess eine neue Konzeption. Seit März 2020 befindet sich der neueste Standort der MJA Stuttgart im Stadtbezirk Vaihingen im Aufbau (MJA Stuttgart, 2020b). Kommende Aufgaben sind die Weiterführungen des Projektes im Europaviertel, sowie weitere Entwicklungen im Rosensteinquartier und im Bürgerhospitalareal in Stuttgart (MJA im Europaviertel, 2019, S. 5).

## **4.2 Das Projekt „Mobile Jugendarbeit im Europaviertel“**

Das Projekt „MJA im Europaviertel“ entstand als Versuch, den aufsuchenden Ansatz der MJA Stuttgart in das Europaviertel in der Stuttgarter Innenstadt zu bringen (Meyer et al., 2017). Die zentrale Lage und gute Erreichbarkeit, gemeinsam mit den Angeboten der Stadtbibliothek wie dem kostenlosen Internetzugang, sowie den gastronomischen und Konsumangeboten des Einkaufszentrums „Milaneo“ und in dessen unmittelbarer Umgebung, machten insbesondere den 2014 fertiggestellten Mailänder Platz für unterschiedliche Nutzergruppen attraktiv (Meyer et al., 2017, S. 18 & MJA im Europaviertel, 2019, S. 1).

Die 2011 eröffnete Stadtbibliothek Stuttgart war auf die große Anzahl an Jugendlichen, die von den Angeboten angezogen wurden, nicht vorbereitet (Meyer et al., 2017, S. 7). Im Winter 2015 ereigneten sich Zwischenfälle wegen Lärmbelästigungen, Streitereien, Verunreinigungen und Tätlichkeiten, die die Bibliothek betrafen und zur Aussprache von Hausverboten und -verweisen von Jugendlichen führten.

Auch im unmittelbaren Umfeld der Stadtbibliothek kam es zu einer beträchtlichen Häufung von Straftaten wie Ruhestörungen, Diebstählen, Sachbeschädigungen sowie Auseinandersetzungen zwischen Jugendgruppen mit Gewaltdelikten, die zu einer verstärkten Polizeipräsenz sowie der Aufnahme des Europaviertels in das Sicherheitskonzept der Polizei von Stuttgart führten.

Aus diesem Grund wandte die Stadtbibliothek sich im April 2016 erstmals an die MJA Stuttgart, um eine Bedarfserhebung im Europaviertel durchzuführen (Meyer et al., 2017, S. 7 & MJA im Europaviertel, 2019, S. 1). Daraus entstand die Idee, mit der MJA Stuttgart ein Streetwork-Projekt mit einem Augenmerk auf die Stadtbibliothek, das „Milaneo“ und den Mailänder Platz umzusetzen (Meyer et al., 2017, S. 7).

Es wurde ein aufsuchender, sozialräumlich ausgerichteter, verständigungsorientierter und deeskalierender Ansatz der Jugendarbeit verfolgt. Das Ziel war es, die Jugendlichen vor Ort aufzusuchen, ihre Interessen und Bedürfnisse herauszufinden, und ihnen Gespräche und professionelle Beratung anzubieten. Im Fokus dieses Ansatzes standen die Lebens- und Interessenlagen der Jugendlichen.

Wichtige Punkte waren die Einbeziehung und die Vermittlung zwischen den Jugendlichen, sowie einzelner Interessengruppen im Europaviertel beim Erarbeiten von Lösungsstrategien. (Meyer et al., 2017, S. 7)

### **4.2.1 Wissenschaftliche Begleitung**

Das Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) an der Dualen Hochschule Stuttgart begleitete das Projekt wissenschaftlich (Meyer et al., 2017, S. 7). Die Idee und das Projektdesign wurden gemeinsam von den beiden Fachverbänden Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. und dem Caritasverband für Stuttgart e.V. entwickelt (Meyer et al., 2017, S. 7).

Das Hauptziel war es zunächst, Informationen über die Jugendlichen, die das Europaviertel als Aufenthalts- und Freizeitort nutzten, einzuholen und dabei insbesondere diejenigen anzusprechen, die durch Lärm, gruppenbezogenes Auftreten oder störenden Verhalten auffielen. Kurz-, mittel- und langfristig sollten darauf Gesprächsangebote aufgebaut werden (Meyer et al., 2017, S. 19).

Betrachtet wurde das Aneignungsverhalten junger Menschen, die sich ihre Räume selbst suchen. Im Fokus standen dabei die direkten Lebenswelten der Jugendlichen, der Versuch, ihre Vorlieben und Bedürfnisse zu identifizieren und ihre Perspektiven zu verstehen, sowie Auswirkungen und Konsequenzen für die Akteure vor Ort (Meyer et al., 2017, S. 7 & 8).

Es wurden Erkenntnisse darüber gesammelt, welche Jugendlichen sich in ihrer Freizeit im Europaviertel aufhalten, welchen Aktivitäten sie dort nachgehen, welche Wünsche und Bedürfnisse sie haben, und welche sozialpädagogischen Angebote für sie in Frage kämen (Meyer et al., 2017, S. 8).

Um die Anforderungen der Projektpartner zu erfüllen, eine Vergleichbarkeit in der Forschung zu gewährleisten und um die objektiven Merkmale und subjektiven Lebenslagen, Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen zu erfassen, wurden von der wissenschaftlichen Begleitforschung die folgenden sieben forschungsleitenden Fragen formuliert.

Der differenzierte Blick auf die untersuchten Jugendlichen sollte die Erarbeitung und Identifizierung von Unterstützungsbedarfen sowie die Konzeption von konkreten sozialpädagogischen Angeboten ermöglichen (Meyer et al., 2017, S. 19):

1. Welche Jugendlichen werden im Rahmen von Streetwork-Gängen der MJA Stuttgart in der Stadtbibliothek, im „Milaneo“ und rund um den Mailänder Platz erreicht?
2. Wie oft nutzen diese Jugendlichen die verschiedenen Orte rund um den Mailänder Platz und wie lange halten sie sich jeweils im Europaviertel auf?
3. Woher kommen die Jugendlichen (Stadtteile, Landkreise außerhalb von Stuttgart)?
4. Welche Motive und Interessen stehen beim Besuch der verschiedenen Örtlichkeiten und Nutzung der dort vorhandenen Angebote jeweils im Vordergrund?
5. Welche persönlichen, familiären, sozialen und ausbildungsbezogenen Lebenslagen lassen sich bei den erreichten Jugendlichen identifizieren?
6. Welche jugendkulturellen Bedürfnisse und Freizeitinteressen können pädagogisch aufgegriffen werden?
7. Welche sozialpädagogisch relevanten Hilfe- und Unterstützungsbedarfe können längerfristig aus den Streetwork-Einsätzen abgeleitet werden?

(Meyer et al., 2017, S. 19)

In der Sozialwissenschaft spiegelt das Projekt aktuelle fachliche Diskurse wider, da das Aneignungsverhalten von Jugendlichen in öffentlichen und halböffentlichen Räumen ein zentrales Thema in der sich gegenwärtig verändernden sozialpädagogischen Arbeit mit jungen Menschen darstellt (Meyer et al., 2017, S. 7).

Durch die intensive Zusammenarbeit zwischen einer Kultur- und einer Jugendhilfeeinrichtung, die in Deutschland bislang einmalig ist (MJA im Europaviertel, 2019, S. 1), ist das fachliche Interesse am Projekt unter anderem auch von bibliothekarischer Seite sowie von Seiten der Mobilen Jugendarbeit sehr groß.

Aus diesem Grund legen die ProjektmitarbeiterInnen Wert auf die Beteiligung im fachlichen Diskurs und laden zu diesem Zweck unter anderem zu Treffen und Arbeitskreisen in die Stadtbibliothek ein.

So fand beispielsweise im Januar 2019 das Arbeitstreffen der LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V. in den Räumlichkeiten der Stadtbibliothek statt. Im September desselben Jahres wurden beim „Netzwerktag“ mit den lokalen AkteurInnen Herausforderungen und die Entwicklung des Europaviertels diskutiert (Fregin, 2019a).

#### **4.2.2 Konzept und Aufbau**

Das Projekt läuft seit März 2018 und ist zunächst bis Ende 2023 befristet. Es wird partnerschaftlich von der Stadtbibliothek Stuttgart und der MJA Stuttgart geleitet und durch die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V.<sup>12</sup> (LAG) und die Landeshauptstadt Stuttgart bezuschusst. Die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) und die Sparkassenakademie überreichten überdies große Spenden (MJA Stuttgart, o. J.b & Fregin, 2018c).

Das Team besteht aus zwei Sozialarbeiterinnen, einem Sozialarbeiter und einem Bibliothekar (MJA im Europaviertel, 2019, S. 1). Simon Fregin arbeitet seit 2012 bei der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart und hat im Projekt die Projektleitung übernommen (Fregin, 2018a, S. 1).

Lea Woog studierte Erziehungswissenschaften in Tübingen und ist seit April 2018 beim Projekt „MJA im Europaviertel“ angestellt. Anna Krass studierte Soziale Arbeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und ist seit Oktober 2018 ein Teil des Teams (Fregin, 2018b, S. 1 & 2).

---

<sup>12</sup> Die Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V. ist ein Fachverband mit 51 öffentlichen und freien Trägern in ca. 120 Einrichtungen in Baden-Württemberg, deren zentrales Ziel es ist, die Lebenssituation benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener nachhaltig zu verbessern (LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V., 2020).

Seit dem 1. September 2018 arbeitet Peter Marus, Jugendbibliothekar in der Stadtbibliothek Stuttgart, beim Projekt mit. Seine Stelle wird vom Gemeinderat der Landeshauptstadt Stuttgart und von der Vector Stiftung<sup>13</sup> finanziert (Fregin, 2018c, S. 1).

Die bibliothekarische Projektstelle wurde im Doppelhaushalt 2018/2019 zunächst nur im Umfang von 50% bewilligt. Auf die Initiative eines Ratsmitgliedes und infolge des finanziellen Engagements der Vector Stiftung hin erfolgte jedoch letztendlich die Aufstockung zu einer Vollzeitstelle durch den Gemeinderat (Fregin, 2018c, S. 1).

Die gute Vernetzung im Gemeinwesen bildet einen Schwerpunkt des Projektes und führt zu einer Entlastung aller beteiligten Akteure. Herr Fregin stellte das Projekt zunächst in unterschiedlichen Gremien vor und baute mithilfe der Methode Streetwork erste Kontakte zu Jugendlichen auf (Fregin, 2018a, S. 1).

Dabei kam es vermehrt zu intensiveren Gesprächen mit Jugendlichen, die durch Streetworkgänge seitens der MitarbeiterInnen des Projektes ergänzt wurden, es fanden zudem Begegnungen mit anderen BesucherInnen wie RestaurantbetreiberInnen auf dem Mailänder Platz, SicherheitsmitarbeiterInnen der Stadtbibliothek und anderen Vorbeigehenden statt, die Informationen weitergaben und den Kontakt zu den MitarbeiterInnen und den Jugendlichen suchten.

Dies bildete die Grundlage für einen offenen und kreativen Umgang mit den Bedürfnissen der Jugendlichen. Damit trug die Anwesenheit der SozialarbeiterInnen bereits zu Beginn des Projektes zur Entspannung der Atmosphäre im Viertel bei. (Fregin, 2018b, S. 2)

Netzwerkarbeit findet unter anderem in Gremien, Arbeitsgruppen oder bei gemeinsamen Angeboten im Viertel statt (MJA im Europaviertel, 2019, S. 3 & 4). Bereits zu Beginn des Projektes konnte eine breite Gemeinschaft an KooperationspartnerInnen aufgebaut und erste Erfolge in der Öffentlichkeitsarbeit verzeichnet werden (Fregin, 2018b, S. 1).

Im Zeitraum von März bis Dezember 2018 wurden 70 Netzwerkkontakte aufgebaut, 73 sozialraumrelevante Aktionen durchgeführt und 837 junge Menschen erreicht (MJA im Europaviertel, 2019, S. 4). Regelmäßig erscheinende Informationsbriefe informieren das Gemeinwesen und die Steuerungsgruppe über die Fortschritte des Projektes und können online in der Rubrik „Fachinformationen“ bei der Caritas Stuttgart abgerufen werden.

---

<sup>13</sup> Die Vector Stiftung ist eine unternehmensverbundene Stiftung mit Sitz in Stuttgart, die unter anderem Forschungs- und Bildungsprojekte in Baden-Württemberg fördert und sich außerdem für die Bekämpfung von Wohnungslosigkeit sowie die Integration chancenarmer junger Erwachsener in die Gesellschaft einsetzt (Vector Stiftung, 2020).

Zur fachlichen Begleitung und Steuerung des Projektes wurde eine Projektsteuerungsgruppe gegründet, die sich aus wichtigen Akteuren des Projektes aus dem Gemeinwesen zusammensetzt.

Dazu gehören die MJA Stuttgart, die Stadtbibliothek Stuttgart, das Jugendamt, das Kulturamt, verschiedene Dienststellen der Polizei, das Diakonische Werk, Kirchengemeinden, das Einkaufszentrum „Milaneo“, die Duale Hochschule Baden-Württemberg, die Sparkassenakademie, die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG) sowie beteiligte Stiftungen (MJA im Europaviertel, 2019, S. 6 & Meyer et al., 2017, S. 7).

Das Konzept der „MJA im Europaviertel“ umfasst klassische Bausteine der Mobilen Jugendarbeit wie Beziehungsarbeit, die Unterstützung junger benachteiligter Menschen, Gemeinwesenarbeit und Gruppenarbeit, legt jedoch auch einen Schwerpunkt auf die Befriedung des Europaviertels. Die Initiierung positiver Begegnungen zwischen diversen Nutzergruppen soll Vorbehalte, Probleme in der Kommunikation und Berührungspunkte abbauen.

Durch die Methode Streetwork werden die Wünsche und Bedarfe der Jugendlichen in ihrer Lebenswelt ermittelt, um so zielgruppen- und bedarfsspezifische Angebote zu entwickeln und anzubieten (MJA im Europaviertel, 2019, S. 2 & MJA Stuttgart, o. J.b). In ihrer Grundhaltung vertritt die „MJA im Europaviertel“ die Ziele, Leitlinien und Arbeitsprinzipien der MJA Stuttgart, die bereits in Kapitel 4.1 beleuchtet wurden.

Eine besondere Rolle für das Projekt spielen die Erreichbarkeit durch flexible Arbeitszeiten, Kontaktmöglichkeiten ohne Voranmeldung, Freiwilligkeit, Parteilichkeit, Interessenvertretung, Partizipation und Mitbestimmung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Anonymität und Vertraulichkeit, Begleitung zu weiterführenden Unterstützungsangeboten statt Überweisung sowie Berücksichtigung geschlechterspezifischer Lebenslagen durch gesonderte Angebote für Mädchen, junge Frauen, Jungs und junge Männer (Fregin, 2019b, S. 4).

Die gezielte Arbeit mit jungen Mädchen ist seit April 2019 ein Schwerpunkt der „MJA im Europaviertel“. Diese reicht von Gesprächssituationen zwischen Mädchen und Mitarbeiterinnen bis hin zu gemeinsam durchgeführten Ausflügen und Aktionen speziell für diese Zielgruppe (Fregin, 2019b, S. 4).

Das Projekt zeichnet sich durch die Verbindung der beiden Elemente „Freizeit“ und „Bildung“ aus, die einen positiven Einfluss auf die Stimmung im Europaviertel ausüben und jungen Menschen die Möglichkeit geben, ihre Persönlichkeit zu entfalten (MJA im Europaviertel, 2019, S. 5). Durch die Zusammenführung bibliothekarischer Handlungsfelder mit denen aus der Mobilen Jugendarbeit werden ganzheitliche Angebote geschaffen und Jugendliche als Zielgruppe mit bibliothekarischen Angeboten erreicht, die vorher nicht erreicht wurden.

Die Arbeitsansätze, Erfahrungen, Ressourcen und Kompetenzen der beiden Berufsfelder ergänzen sich dabei bestmöglich (MJA im Europaviertel, 2019, S. 6). Erster Bürgermeister Dr. Fabian Meyer bezeichnet das Projekt in seinem Grußwort bei der von den Mitarbeitenden des Projektes gemeinsam mit der Steuerungsgruppe durchgeführten Informationsveranstaltung „Einblicke in die Praxis“ in der Stadtbibliothek als Impulsgeber für die weitere Entwicklung des Europaviertels, das in seiner Lebendigkeit und Vielfältigkeit die Stadtgesellschaft Stuttgarts widerspiegeln (Fregin, 2019b, S. 2).

Zu Beginn des Projektes wurden vom Einkaufszentrum „Milaneo“ eingerichtete Räume zur Verfügung gestellt, die als Büro, für Gespräche mit Jugendlichen und für Sitzungen mit dem Team der Jungen Bibliothek genutzt wurden (Fregin, 2018a, S. 1).

Seit November 2018 ist die Hauptanlaufstelle für die Jugendlichen ein Wohnwagen, der auf dem Mailänder Platz steht und unter anderem mit Arbeitsmaterial, Gesellschaftsspielen, einer Musikbox, einer Spielekonsole sowie Sitzecken ausgestattet ist. Dieser bietet einen geschützten Raum, in dem die Jugendlichen Musik hören, Zeit verbringen, sich unterhalten oder PlayStation spielen können.

Gleichzeitig kommen sie mit den AnsprechpartnerInnen vor Ort ins Gespräch, was eine vertrauensvolle Beziehung schafft, Unterstützungsbedarf zum Vorschein bringt und zu offenen Diskussionen anregt (MJA im Europaviertel, 2019, S. 2 & Fregin, 2019a, S. 2).

Um die Reichweite zu erhöhen, richteten die MitarbeiterInnen ein Instagram-Konto ein. Dieses wird regelmäßig gepflegt und weist unter anderem auf kommende Aktionen, Beratungsmöglichkeiten und Freizeitangebote hin (Fregin, 2018c, S. 2).

Intensive Beziehungsarbeit, die auf gewachsenen Vertrauensverhältnissen basiert, bildet die Grundlage für den Erfolg der Hilfsangebote. Die individuelle Unterstützung richtet sich nach den Bedarfen der zu begleitenden Personen und reicht vom Zuhören und Besprechen alltäglicher Anliegen, über die Begleitung zu Beratungsstellen bis hin zur Organisation eines Schulplatzes (Fregin, 2019a, S. 1-3).

Diese Möglichkeit der intensiven Beziehungsarbeit bewirkte eine Zunahme der individuellen Unterstützung. So konnten im Verlauf der ersten anderthalb Jahre nicht nur ein signifikanter Anstieg der Einzelhilfeanfragen festgestellt (Fregin, 2019b, S. 1), sondern auch bedeutsame individuelle Erfolge für einzelne Jugendliche erreicht werden.

Durch eine Kooperationen der „MJA im Europaviertel“ mit der Jungen Oper in Stuttgart-Nord (JOIN) ist es beispielsweise gelungen, einen Praktikumsplatz in der Jungen Oper an einen Jugendlichen zu vermitteln (Fregin, 2018c, S. 2).

Ein weiterer Jugendlicher, der durch das Projekt am Wohnwagen auf die Stadtbibliothek aufmerksam geworden ist, absolvierte im Frühjahr 2019 erfolgreich sein Berufsorientierungspraktikum in der zentralen Kinderbibliothek und den Ebenen Literatur und Welt. Sowohl er, als auch die Mitarbeitenden der Stadtbibliothek beschrieben diese Erfahrung als äußerst positiv (Fregin, 2019a, S. 3).

Die Nutzung des Angebotes durch die Jugendlichen trägt zur Verfolgung der für das Projekt vorab festgelegten Ziele wie der Schaffung von Begegnungen zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen bei. Zudem wird so die Befriedung des Viertels erreicht (Fregin, 2019a, S. 2).

Laut Volker Weinstock, dem Leiter des Polizeireviers 2 in der Wolframstraße in Stuttgart, ließe sich eine deutliche Verbesserung der objektiven und subjektiven Sicherheit feststellen. Das Projekt leistet damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherheit im Europaviertel (MJA Stuttgart, 2018/19, S. 2).

### **4.2.3 Angebote**

Die MitarbeiterInnen der „MJA im Europaviertel“ planen regelmäßig Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote und führen diese, zum Teil gemeinsam mit der Stadtbibliothek Stuttgart, mit den Jugendlichen durch.

Diese sollen durch die Teilnahme neue Erfahrungen sammeln, mit fremden Menschen in Kontakt treten und Anerkennung erfahren. Die Angebote tragen auch zur Deeskalation und gegenseitigen Akzeptanz unterschiedlicher Nutzergruppen bei (MJA im Europaviertel, 2019, S. 3). Die Mitbestimmung der Jugendlichen und die Beachtung ihrer Wünsche und Interessen stehen bei der Planung und Gestaltung eines Programms stets im Vordergrund (Fregin, 2019b, S. 3).

Im Europaviertel wurden regelmäßige Angebote etabliert, die es den Jugendlichen ermöglichen, sich neben der Stadtbibliothek aufzuhalten und Freizeitaktivitäten wie dem Musikhören, Sportangeboten oder dem Spielen einer PlayStation und Brettspielen nachzugehen (Fregin, 2018b). Zudem finden mehrtägige Angebote und besondere Aktionen mit den Jugendlichen statt.

In den Pfingstferien wurden unter dem Motto „Sportwoche“ Sportgeräte ausgeliehen und zur Verfügung gestellt, und es wurden Spiele der Fußballweltmeisterschaft übertragen (Fregin, 2018b). Im Mai 2019 organisierten die MitarbeiterInnen eine Übernachtung im Wohnwagen, die das Vertrauen zu den teilnehmenden Jugendlichen stärkte und es ermöglichte, im August desselben Jahres eine Freizeit mit Übernachtung in einer Hütte im Schwarzwald zu planen und durchzuführen. Für die Zukunft ist eine weitere Freizeit geplant. (Fregin, 2019b, S. 3)

Im Juni 2018 konnten erstmals Jugendliche in ein reguläres Veranstaltungsangebot der Stadtbibliothek Stuttgart integriert werden, den Kreativ-Workshop „Vinyl Art“, bei dem unter der Anleitung des Stuttgarter Künstlers Hartmut Landauer Kunstgegenstände aus Schallplatten hergestellt wurden (Fregin, 2018b).

Seit Februar 2019 findet außerdem jeden Mittwochabend die „SoundSession“ statt. Bei diesem Angebot können die Instrumente E-Piano, Bass, Gitarre und Schlagzeug im Klangstudio der Stadtbibliothek Stuttgart unter der Begleitung von Simon Fregin ausprobiert werden (Fregin, 2019a, S. 3).

Der Deutsche Musikrat ruft jedes Jahr zum „Tag der Musik“ Musizierende in Deutschland dazu auf, sich mit der eigenen Musikalität im Zeichen der Förderung der kulturellen Vielfalt und für eine demokratische, weltoffene Gesellschaft einzubringen (Deutscher Musikrat, 2020).

Die „MJA im Europaviertel“ veranstaltete an diesem Tag im Jahr 2019 gemeinsam mit der Ebene Musik der Stadtbibliothek Stuttgart einen Tag mit musikalischen Angeboten, die von einer Silent Disco in der Bibliothek bis hin zu einem Jazz-Konzert reichten. Für die Zukunft sind weitere Projekte gemeinsam mit der Ebene Musik geplant (Fregin, 2019b, S. 6).

Im Sommer 2018 wurde erstmals ein mehrtätiges Angebot gemeinsam von der Mobilien Jugendarbeit und der Stadtbibliothek entwickelt und durchgeführt. Die „edYo!cation“ ist eine Workshop-Reihe zu Themen der Hip-Hop-Subkultur, bei der eine Woche lang Angebote unter anderem aus den Bereichen Graffiti, Breakdance, Rap und dem Schreiben von Texten angeboten werden und die mit einem Abschlussfest endet (Fregin, 2018b).

Im Jahr 2018 fanden insgesamt 35 Workshops statt, in denen sich insgesamt 102 Personen beteiligten. Die Hauptzielgruppe waren junge geflüchtete Menschen und junge Menschen, die sich regelmäßig im Europaviertel aufhalten. Es nahmen jedoch auch Personen teil, die durch die Öffentlichkeitsarbeit auf die Veranstaltung aufmerksam wurden (Fregin, 2018c). Die Kulturwoche wurde aufgrund des großen Erfolges im darauffolgenden Jahr wiederholt, die erneute Durchführung wurde ebenfalls als gelungen bewertet (Fregin, 2019a, S. 5).

Im Jahr 2019 fanden 8 Workshops statt, an denen 109 junge Menschen teilnahmen. Beim Abschlussfest wurden 230 Personen als ZuschauerInnen erreicht. Die TeilnehmerInnen waren zum größten Teil junge Menschen aus Stuttgart mit einem Migrationshintergrund (Fregin, 2019b, S. 5).

In der Regel verweilen die Jugendlichen zwischen 10 Minuten bis hin zu mehreren Stunden bei den Aktionen der „MJA im Europaviertel“, wobei im Durchschnitt 15 Personen gleichzeitig teilnehmen (Fregin, 2018b). Alle Angebote der „MJA im Europaviertel“ sind möglichst niedrigschwellig gestaltet. Aus diesem Grund sind die Workshops kostenfrei und ohne Anmeldung nutzbar. Die Workshop-Leitung nimmt selbst an den Angeboten teil und motiviert so zum Mitmachen (Fregin, 2019b, S. 5).

### **4.3 Fazit**

Zusammenfassend stellt das Projekt „MJA im Europaviertel“ ein gutes Beispiel für ein erfolgreiches Kooperationsprojekt zwischen einer Stadtbibliothek und einer Jugendhilfeeinrichtung in Deutschland dar, das durch den ganzheitlichen Ansatz der MJA Stuttgart soziale Gerechtigkeit fördert und zu mehr Chancengleichheit im Europaviertel, so wie in den Räumen der Stadtbibliothek beiträgt.

Dies wird gemeinsam mit den Ressourcen und Handlungsfeldern der Bibliothek, die bisher benachteiligten Jugendlichen die Möglichkeit geben, sich unter anderem aktiv kulturell und politisch weiterzubilden, den niedrigschwiligen Ansatz der aufsuchenden Arbeit und die Begleitung professioneller SozialarbeiterInnen zu den programmatisch selbst geplanten Angeboten erreicht.

Die Kooperation bietet Bibliotheksmitarbeitenden einen differenzierten Einblick in die Arbeitsweise einer Jugendhilfeeinrichtung, für die SozialarbeiterInnen bieten der direkte Zugang zu den Räumen und Ressourcen der Stadtbibliothek neue Möglichkeiten, ihr Handlungsfeld um eine kulturelle Ebene zu erweitern.

Ein positiver Nebeneffekt für die Stadtbibliothek ist, dass durch die Jugendlichen im Projekt „MJA im Europaviertel“ eine Zielgruppe erreicht wurde, die in der Regel eher schwer für Bibliotheken zu begeistern ist.

Das Projekt „MJA im Europaviertel“ zeichnet sich nicht nur als das einzige Beispiel für ein Kooperationsprojekt zwischen einer Kultur- und einer Jugendhilfeeinrichtung in Deutschland (MJA im Europaviertel, 2019, S. 1), sondern auch durch die Einzigartigkeit einer bibliothekarischer Vollzeit-Projektstelle in einer sozialen Einrichtung aus (MJA im Europaviertel, 2019, S. 6).

Die Arbeitsansätze, Erfahrungen, Ressourcen und Kompetenzen der beiden Berufsfelder ergänzen sich dabei bestmöglich, was auch für Zettervall und Nienow ein ausschlaggebender Faktor für den Erfolg für Kooperationsprojekten zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen ist, worauf in Kapitel 5 näher eingegangen wird.

Die gute Vernetzung der „MJA im Europaviertel“ im Gemeinwesen führt zu einer Entlastung der beteiligten AkteurInnen und bildet einen Schwerpunkt im Projekt.

## **5 Das Konzept „Whole Person Librarianship“**

Im folgenden Kapitel werden ein Konzept für die Integration von Strategien aus der Sozialen Arbeit in die Bibliotheksarbeit zur Verbesserung von bibliothekarischen Dienstleistungen dargestellt, und die Entwicklung von Kooperationsprojekten zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen in den USA beleuchtet. Anschließend werden Möglichkeiten der Nutzung ausgewählter Aspekte dieses Konzeptes als Perspektive für den deutschsprachigen Raum diskutiert.

### **5.1 Einführung in das Konzept und Kooperationsprojekte in den USA**

Das Konzept „Whole Person Librarianship“ (WPL) richtet sich vorwiegend an Bibliotheksmitarbeitende und umfasst sowohl praktische Aspekte der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen, wie die Suche nach geeigneten Partnereinrichtungen für Kooperationsprojekte, als auch Möglichkeiten der Anwendung von Methoden aus der Sozialen Arbeit zur Verbesserung der Bibliotheksarbeit (Zettervall & Nienow, 2019b, S. ix).

Die Ziele sind es unter anderem, Bibliotheksmitarbeitende darin zu schulen, die spezifischen Bedürfnisse im Umfeld ihrer Bibliothek zu erkennen, die richtigen AnsprechpartnerInnen und Organisationen um Unterstützung zu bitten und so ein Netzwerk an potentiellen KooperationspartnerInnen aufzubauen (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 37). Dafür werden konkrete Konzepte aus der Sozialen Arbeit beleuchtet, und Bibliotheksmitarbeitende in ihrer Umsetzung geschult.

Der Ansatz wurde im Jahr 2012 von Sara K. Zettervall und Dr. Mary C. Nienow in den USA entworfen und wird seither fortlaufend erweitert (Zettervall & Nienow, 2019b, S. ix). Das Werk behandelt die Thematik aus einer amerikanischen Perspektive und die Autorinnen weisen auf die frühe Nutzung ihres Konzeptes durch kanadische Bibliotheken hin, die einen wichtigen Kooperationspartner in ihrer Arbeit darstellen, des Weiteren merken sie das Interesse australischer Einrichtungen an ihrer Arbeit an (Zettervall & Nienow, 2019b, S. xi).

Sara K. Zettervall ist Bibliothekarin und unterrichtet Bibliotheksmitarbeitende weltweit in der Anwendung des WPL-Konzepts. Dr. Mary C. Nienow ist Professorin der Sozialen Arbeit an der St.-Catherine-Universität in St. Paul, Minnesota (USA) und verfügt über jahrelange Lehr- und Forschungserfahrung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern, der Gemeindefarbeit und der Politik (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 177). Zettervall, die zu Beginn ihrer Zusammenarbeit Studentin der Informationswissenschaften war, wurde von der befreundeten Sozialarbeiterin in das Konzept der ganzheitlichen Arbeit mit

Menschen eingeführt. Sie erkannte die Relevanz dieser Kompetenzen für den bibliothekarischen Bereich und leitete gemeinsam mit Nienow ein Kooperationsprojekt ein, das die Grundprinzipien der ganzheitlichen Arbeit mit Menschen in die Bibliotheksarbeit integriert. Dieses Konzept bezeichnen die Autorinnen als "Whole Person Librarianship" (WPL). (Zettervall & Nienow, 2019b, S. ix)

Die im Werk vorgestellten Methoden sollen Bibliotheksmitarbeitenden einen Überblick über die ganzheitliche Arbeit mit Menschen bieten und ihnen dabei helfen, auch ohne die Anstellung von SozialarbeiterInnen in der Bibliothek beispielsweise Strategien zur Deeskalation zu erlernen, um professionell mit Konflikt- und Gefahrensituationen in der Bibliothek, oder empathisch mit Menschen mit psychischen Erkrankungen umzugehen (Zettervall & Nienow, 2019b, 23). Eine dieser Methoden, die Erstellung sogenannter „Person-in-Environment-Charts“, wird im Folgenden exemplarisch beschrieben:

Das Modell „Person-in-Environment“ (PIE) wird verwendet, um Faktoren zu analysieren, die das Leben einer Person beeinflussen (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 24). PIE beleuchtet unter anderem wichtige Lebensereignisse, Einflüsse und persönliche Eigenschaften eines Menschen, um ein komplexes und vollständiges Bild darüber zu erhalten, wer diese Person ist.

Neben individuellen, entwicklungsbezogenen, biologischen, kognitiven, emotionalen und physischen Eigenschaften wird dabei auch die Umgebung als mitwirkender Faktor bei der Erarbeitung von Problemlösestrategien in den Hilfeprozess mit einbezogen und hilft mitunter dabei, das Verhalten eines Menschen zu beschreiben, zu analysieren und zu bewerten (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 24). Dazu gehören zum Beispiel die Freunde und Familie einer Person, Informationen zu ihrem Wohnort, dem wirtschaftlichen und politischen Umfeld, sowie der Ausbildung, die die Person erhalten hat (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 25).

Im Vergleich zu Bibliotheksmitarbeitenden erfassen SozialarbeiterInnen dabei deutlich mehr sensible Daten, da SozialarbeiterInnen die gesamte Lebenswelt ihrer Klientel berücksichtigen müssen, um ihnen die bestmögliche Hilfe zukommen lassen zu können (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 24 & 25). In Bibliotheken mit SozialarbeiterInnen verbleibt die Erfassung, Auswertung und Nutzung dieser Daten dabei allein im Aufgabenbereich der SozialarbeiterInnen, Bibliotheksmitarbeitenden steht der Zugriff auf diese Daten nicht zu (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 24 & 25 & 84-87).

Darüber hinaus wird über die Möglichkeit der Integration von Bibliotheks-SozialarbeiterInnen in Vollzeit als „höchstes Ziel einer gelungenen Kooperation“ informiert (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 65).

Im Jahr 2009 stellte erstmals die San Francisco Public Library (SFPL) in Kalifornien eine Vollzeit-Sozialarbeiterin ein (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 8), zahlreiche weitere Bibliotheken folgten. Leah Esguerra leitet das Sozialdienstprogramm der SFPL, welches aus Gesundheits- und SicherheitsmitarbeiterInnen besteht, die Erfahrungen im Umgang mit Wohnungslosigkeit im Zusammenhang mit der Bibliotheksarbeit aufweisen

(ALA, 2020). Seitdem wächst die Anzahl der Kooperationen zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen exponentiell und auch die Anzahl der SozialarbeiterInnen, die sich in diesem Bereich spezialisieren, nimmt zu (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 129).

Die Frage, ob das WPL-Konzept das Ziel verfolgt, BibliothekarInnen zu SozialarbeiterInnen umzuschulen, beantworten Zetervall und Nienow klar mit nein. Vielmehr fordern sie SozialarbeiterInnen dazu auf, Lücken zu füllen, die aus Bedürfnissen von NutzerInnen entstehen und über die Rolle von Bibliotheksmitarbeitenden hinausgehen. Die Rolle der BibliothekarInnen bleibt dabei informationsbasiert (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 11).

Für SozialarbeiterInnen bieten Bibliotheken neue Möglichkeiten in den Bereichen Bildung, Forschung und Praxis (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 129). Um Studierenden der Sozialen Arbeit Praktika und berufliche Aussichten in Bibliotheken zu ermöglichen, werden in dem Werk Strategien für diese Perspektive diskutiert und Vor- und Nachteile einer Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und beispielsweise Hochschulen, in denen Soziale Arbeit gelehrt wird, beleuchtet.

Auf ihrer Webseite „Social Work Students & Public Libraries“ stellen Nienow und Zetervall Ressourcen zu Kooperationsprojekten zwischen Bibliotheken und Bildungseinrichtungen in den USA bereit, in denen Soziale Arbeit gelehrt wird. Eine interaktive Karte stellt im Juni 2020 93 laufende Praktika in den USA und Australien dar (Zetervall & Nienow, 2020).

In den USA herrschte laut Zetervall und Nienow bereits zu Beginn der Bibliotheksära im späten 19. Jahrhundert eine Willkommenskultur unter den BibliothekarInnen, die ImmigrantInnen und einkommensschwachen Menschen verstärkt durch gezielte Dienstleistungen halfen, sich in die Gesellschaft zu integrieren (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 2).

Laut Wolf Rainer Wendt war auch die Soziale Arbeit zu dieser Zeit von der Forderung nach anwendungsbezogenen Kompetenzen geprägt, um beispielsweise Familien und Nachbarschaften, Gemeinschaften, Straffällige, Schulen und das Gesundheitswesen zu unterstützen (Wendt, 2017, S. 5). Die Vereinigten Staaten, so Zetervall und Nienow, stellen die Geburtsstätte der Beziehung zwischen Bibliotheksarbeit und Sozialer Arbeit in ihrer heutigen Form dar (Zetervall & Nienow, 2019b, S. xi).

Als häufigsten Grund für die Anstellung von SozialarbeiterInnen in Bibliotheken in der heutigen Zeit nennen die Autorinnen dabei den Wunsch nach professionellem Umgang mit Wohnungslosigkeit in den Räumen von Bibliotheken (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 8). Weitere Anliegen, mit denen in diesem Kontext gemeinsam umgegangen wird, sind die Armut von NutzerInnen, Drogenmissbrauch, psychische Krankheiten und Krisen (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 37).

Der Wunsch, NutzerInnen und KundInnen gute Dienstleistungsangebote anzubieten, hat dabei in beiden Berufen höchste Priorität (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 4). Des

Weiteren setzen sich beide Berufsgruppen für die Umsetzung sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit ein und sehen sich der ethischen Verantwortung der Gesellschaft im Allgemeinen gegenüber, wie bereits in Kapitel 1.1 beleuchtet wurde. Dies sind laut Zetervall und Nienow nur zwei der vielen Gründe für die gute Zusammenarbeit der beiden Berufsgruppen BibliothekarIn und SozialarbeiterIn (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 4 & 6).

## **5.2 Möglichkeiten der Nutzung ausgewählter Aspekte in Deutschland**

Durch das Erlernen und Anwenden grundlegender Konzepte der Sozialen Arbeit können Bibliotheksmitarbeitende die Dienstleistungen in ihrer Bibliothek verbessern, auch ohne SozialarbeiterInnen fest anzustellen (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 22 & 24). Prinzipien wie präsent zu sein, proaktiv auf NutzerInnen zuzugehen und sich bietende Möglichkeiten zu erkennen sind beispielsweise auch in der aufsuchenden Sozialen (Jugend-) Arbeit von zentraler Bedeutung und werden bei der „MJA im Europaviertel“ aktiv angewandt. Im Folgenden werden exemplarisch zwei der von Zetervall und Nienow genannten Strategien beleuchtet, die sich auf die Bibliotheksarbeit in Deutschland übertragen lassen und ohne großen Kostenaufwand umsetzbar sind.

### **5.2.1 Leitfaden für soziale Einrichtungen in der Bibliothek einführen**

Die Autorinnen stellen in den Online-Ressourcen zu ihrem Werk eine Liste potentieller Partnerorganisationen in den USA bereit (Zetervall & Nienow, 2019a). Dazu gehören beispielsweise Einrichtungen für die Unterstützung von Veteranen, Sozialdienstabteilungen in Krankenhäusern, oder Organisationen zur Unterstützung von Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Eine solche Sammlung, so Zetervall und Nienow (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 22) wird idealerweise kollaborativ ergänzt (beispielsweise durch die Veröffentlichung der Liste im Intranet) und hilft nicht nur dabei, mögliche Partnerorganisationen für eine Kooperation zu identifizieren, sondern erhöht auch die Kompetenz von Bibliotheksmitarbeitenden, NutzerInnen bei Bedarf an die richtigen AnsprechpartnerInnen weiterzuleiten.

Der „Leitfaden für Sozialeinrichtungen“ von Zetervall und Nienow richtet sich primär an Bibliotheksmitarbeitende in den USA, kann aber für Bibliotheken in Deutschland als Grundlage und Inspiration dienen, nach vergleichbaren Organisationen in der eigenen Stadt oder Gemeinde zu suchen und eine Sammlung relevanter Quellen für die eigene Einrichtung zu erstellen. Als Einstiegspunkte eignen sich dabei häufig die offiziellen Internetangebote der eigenen Gemeinde oder Stadt, die Beratungsangebote, Soziale

Dienste und Leistungen zentral auflisten<sup>14</sup>, jedoch führen diese zum Teil nur städtische Einrichtungen auf. Kirchliche Einrichtungen und stadtunabhängige Vereine sollten in die Recherche mit einbezogen werden. Gezielte Sucheinstiege wären beispielsweise die Suche nach Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, oder nach Suchtberatungsstellen.

### **5.2.2 Treffen lokaler Anbieter sozialer Einrichtungen in der Bibliothek ausrichten**

Eine Möglichkeit, BibliotheksnutzerInnen auf die Angebote sozialer Einrichtungen und Dienste aufmerksam zu machen, ist es, Treffen mit VertreterInnen von Anbieterorganisationen aus der Region in den Räumlichkeiten der Bibliothek zu organisieren.

Zetervall und Nienow beschreiben einen Fall, bei dem ein Mitarbeiter in einer vorstädtischen Bibliothek Anzeichen für einen Anstieg von Wohnungslosigkeit bei BibliotheksnutzerInnen infolge der Weltfinanzkrise feststellte. Er äußerte seine Bedenken gegenüber einer Sozialarbeiterin und Leiterin einer Bezirkssozialdienstkooperation, die die Initiative ergriff, ein Treffen örtlicher Anbieter zu arrangieren.

Am primären Treffen nahmen AnbieterInnen aus Gemeindeorganisationen und Regierungsbehörden teil, darunter Sozialdienste aus dem Bezirk wie Kinderschutzorganisationen, Vereine für psychische Gesundheit und das Wohnungswesen, das Gesundheitsministerium, die Polizei, VertreterInnen der Stadt, von Jugendorganisationen, der Heilsarmee, von Notunterkünften, Zufluchtshäusern, Kirchen, Tafeln sowie weiteren Organisationen und Diensten. (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 32 & 33)

Im weiteren Verlauf wurden feste Sprechzeiten einzelner Anbieter in den Räumen der Bibliothek etabliert, die von den BibliotheksnutzerInnen gut angenommen wurden. Der Bedarf reichte von Kleidung, über Essen bis hin zu Geldmitteln für den Öffentlichen Personennahverkehr. Innerhalb der ersten sechs Monate wurden über 100 erwachsene Menschen erreicht, durchschnittlich nutzen 300 Personen pro Jahr diesen Dienst (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 34).

Die Autorinnen weisen darauf hin, dass bei jeder Kooperation der Nutzen für jede der beteiligten Organisationen erkennbar sein sollte. Eine vorab klar formulierte Zielformulierung darüber, was die Bibliothek und die Partnerorganisationen jeweils zu erreichen hoffen, kann helfen, die Bedürfnisse aller Parteien zu erfüllen (Zetervall & Nienow, 2019b, S. 38).

---

<sup>14</sup> Die Landeshauptstadt Stuttgart führt in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt Soziale Dienste und Beratungsangebote auf ihrer Webseite auf: <https://www.stuttgart.de/item/show/1340/1> [Abruf am 29.06.2020]

### **5.3 Fazit**

Das WPL-Konzept umfasst weitaus mehr Ebenen, als im Rahmen dieser Arbeit abgedeckt werden können. Neben der Anwendung von Ansätzen aus der Sozialen Arbeit, die darauf abzielen, ganzheitliche Dienstleistungen anzubieten und die Bibliotheksarbeit zu verbessern, spielen unter anderem auch gesetzliche Grundlagen, Gemeinwesenarbeit oder die Weiterbildung des Bibliothekspersonals zu kultur- und diversitätssensiblen Themen eine Rolle.

Im Rahmen dieser Arbeit war die Prüfung der Möglichkeit einer gesamtheitlichen Umsetzung des WPL-Konzeptes in einer Bibliothek in Deutschland nicht vorgesehen. Vielmehr soll ein Überblick über die Umsetzung eines funktionierenden Konzeptes, das durch die ganzheitliche Einbeziehung sozialer Einrichtungen in die Bibliotheksarbeit aktiv zur Chancengleichheit beiträgt, gegeben werden.

Neben der Chance, die sich Bibliotheken im deutschsprachigen Raum durch die Einbeziehung einzelner Aspekte von WPL bietet, und die ohne weitere Umstände oder Kostenaufwand umsetzbar sind, wie in Kapitel 5.2 dargestellt wurden, könnten Methoden und Strategien aus dem Konzept auch für die zukünftige Gestaltung des Projektes „MJA im Europaviertel“ genutzt werden. Denkbare Entwicklungsmöglichkeiten werden in Kapitel 6.3 diskutiert.

Das Konzept von Zettervall und Nienow fördert Chancengleichheit auf mehreren Ebenen: Zum einen werden Bibliotheksmitarbeitende durch die Beschäftigung mit Handlungsfeldern Sozialer Arbeit und die Aneignung von Methoden wie PIE für Themen sozialer Gerechtigkeit sensibilisiert und dazu befähigt, soziale Ungerechtigkeiten zu erkennen und ihnen professionell zu begegnen.

Des Weiteren werden Sie darin geschult, den Bedarf für soziale Kooperationsprojekte im Umfeld ihrer Bibliothek zu ermitteln und eine Auswahl an möglichen Ansprech- und KooperationspartnerInnen zu treffen. Auf diese Weise können Chancengleichheit in den Räumen und im Umfeld der Bibliothek gefördert, und BibliotheksnutzerInnen auf Themen der sozialen Gerechtigkeit aufmerksam gemacht werden.

## **6 Diskussion**

Nachdem in Kapitel 4 die Organisationsstruktur der MJA Stuttgart und die grundlegenden Prinzipien der mobilen Jugendarbeit erläutert, und die Projektstruktur und das Konzept des Kooperationsprojektes „MJA im Europaviertel“ zwischen der Stadtbibliothek Stuttgart und der MJA Stuttgart analysiert wurden, werden im Folgenden zentrale Erkenntnisse aus dem Projekt diskutiert.

Des Weiteren sollen die Erkenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln mit der Literatur verknüpft und in den Kontext der Förderung von Chancengleichheit gebracht werden. Darüber hinaus werden anschauliche Handlungsempfehlungen herausgearbeitet, die in einem separaten Teil dargestellt werden.

### **6.1 Zentrale Erkenntnisse aus dem Projekt „MJA im Europaviertel“**

Seit seinen Anfängen im Jahr 2016 zeichnete sich das Projekt „MJA im Europaviertel“ durch eine vergleichsweise starke Medienpräsenz aus. Diese lässt sich einerseits auf die Öffentlichkeitsarbeit zurückführen, der die Mitarbeitenden einen hohen Stellenwert beimessen. Regelmäßige Publikationen wie Broschüren, Informationsbriefe und Zeitungsinterviews informieren FörderInnen und Interessierte über den Fortschritt des Projektes.

Zudem sind die MitarbeiterInnen im Gemeinwesen vernetzt, beteiligen sich in Arbeitsgruppen und Gremien und leisten aktiv Netzwerkarbeit. Innerhalb kürzester Zeit konnte so eine breite Gemeinschaft an KooperationspartnerInnen verzeichnet werden, wie in Kapitel 4.2.2 beschrieben wird.

Auf der anderen Seite ist das mediale Interesse, ebenso wie das fachliche Interesse von Seiten der mobilen Jugendarbeit und von Bibliotheken in ganz Deutschland deshalb so groß, weil das Projekt seit seiner Entstehung für eine signifikante Besserung der Situation in der Stadtbibliothek und am Mailänder Platz verantwortlich ist, und somit die gesamte Entwicklung des Europaviertels in Stuttgart verbessert hat.

Diese Verbesserungen beziehen sich dabei nicht nur auf die subjektive und objektive Sicherheit in Stuttgart, die unter anderem Weinstock, der Leiter des Polizeireviers 2 in Stuttgart belegt und womit das Projekt einen unverzichtbaren Beitrag zur Sicherheit im Europaviertel leistet (MJA Stuttgart, 2018/19, S. 2).

Die Anwesenheit der SozialarbeiterInnen trug bereits zu Beginn zur Entspannung der Atmosphäre und Befriedung des Viertels allgemein bei und bei den Jugendlichen konnten bedeutende individuelle Erfolge verzeichnet werden, wie in Kapitel 4.2.2 beschrie-

ben wird. Die Stadtbibliothek erreicht durch die Zusammenarbeit eine Zielgruppe, die nur schwer für Bibliotheken zu begeistern ist und für die Mobile Jugendarbeit ergaben sich Möglichkeiten, ihre Arbeit um eine kulturelle Komponente zu erweitern (Fregin, 2018b, S. 2). Das erste Kooperationsprojekt zwischen einer Kultur- und einer Jugendhilfeeinrichtung in Deutschland kann demnach in vielerlei Hinsicht als Erfolg bezeichnet werden.

Insbesondere in Bezug auf die Förderung der Chancengleichheit, die durch den ganzheitlichen Ansatz der MJA Stuttgart erreicht wird, weist die „MJA im Europaviertel“ ein Alleinstellungsmerkmal in öffentlichen Bibliotheken in Deutschland auf.

Gemeinsam mit den Ressourcen und Handlungsfeldern der Bibliothek wird bisher benachteiligten Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich unter anderem kulturell und politisch weiterzubilden, wodurch soziale Gerechtigkeit gefördert, und mehr Chancengleichheit in der Stadtbibliothek, sowie im Europaviertel allgemein hergestellt wird.

Dies wird hauptsächlich durch den niedrighschwelligen Ansatz der aufsuchenden Sozialen Arbeit und die Begleitung professioneller SozialarbeiterInnen zu den programmatisch selbst geplanten Angeboten erreicht.

In Bibliotheken liegt der Schwerpunkt bei der Arbeit mit Jugendlichen meist auf der Einrichtung einer Jugendbibliothek oder -abteilung, der Auswahl und Aufbereitung altersgerechter Informations- und Unterhaltungsmedien sowie der Planung und Durchführung zielgruppenspezifischer Veranstaltungen. Das Konzept der Stadtbibliothek Stuttgart stellt durch Kinder- und Jugendbereiche auf allen Stockwerken für eine generelle Einbeziehung dieser Zielgruppen eine Besonderheit dar (Meyer et al., 2017, S. 17).

Werden von öffentlichen Bibliotheken Veranstaltungen geplant, werden diese in der Regel an eine festgelegte Zielgruppe gerichtet, das Programm vorab konzipiert und schließlich öffentlich bei dieser Zielgruppe beworben. Die Teilnahme erfolgt meist mit einer Anmeldung, zum Teil gegen die Entrichtung einer Gebühr. Dieses Konzept unterscheidet sich grundlegend von der Herangehensweise der MJA Stuttgart und im Projekt „MJA im Europaviertel“.

Aus dem Prinzip der Niedrighschwelligkeit heraus, das bei der MJA Stuttgart zum professionellen Selbstverständnis gehört, wie bereits in Kapitel 4.1 beschrieben wurde, dürfen Veranstaltungen beispielsweise nichts kosten, keiner vorherigen Anmeldung bedürfen, die Teilnahme steht allen Interessierten frei, unabhängig davon, ob die Person der ursprünglichen Zielgruppe des Projektes entspricht, und idealerweise sind die Jugendlichen aktiv bei der Planung, Gestaltung und Durchführung der Angebote beteiligt und bestimmen das Programm von Beginn an mit.

Obwohl es zu den Aufgaben von Bibliotheken gehört, Chancengleichheit zu fördern, wie in Kapitel 1.1 belegt wurde, und der Anspruch besteht, dies ungeachtet aller Merkmale, die ebenfalls in Kapitel 1 beschrieben wurden, zu tun, stellt sich deshalb die

Frage, inwiefern dies durch eine „rein bibliothekarische Vorgehensweise“ gelingen kann.

Diese Erfahrung teilen auch Zettervall und Nienow, deren Konzept „Whole Person Librarianhip“ (WPL) auf der Annahme basiert, dass aus den Bedürfnissen von BibliotheksnutzerInnen Lücken entstehen, die über die Rolle von Bibliotheksmitarbeitenden hinausgehen und die SozialarbeiterInnen füllen können (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 11).

In den USA wächst aus diesem Grund die Anzahl an Kooperationen zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen exponentiell an, der häufigste Grund für die Anstellung von SozialarbeiterInnen in Bibliotheken ist dabei der Wunsch nach professionellem Umgang mit Wohnungslosigkeit in den Räumen der Bibliothek (Zettervall & Nienow, 2019b). Dieses Konzept wird in Kapitel 5 beleuchtet.

Auch das Projekt „MJA im Europaviertel“ entstand aus dem Wunsch heraus, professionell mit den Lärmbelästigungen, Streitereien, Verunreinigungen und anderen Tätlichkeiten in den Räumen der Bibliothek umzugehen. Durch die Einbeziehung der MJA Stuttgart wurde ein aufsuchender, verständigungsorientierter, deeskalierender und ganzheitlicher Ansatz gewählt, der die Lebens- und Interessenlagen der Jugendlichen mit einbezieht, anstatt ausschließlich Hausverbote und -verweise auszusprechen, die es den Jugendlichen grundsätzlich verbieten, sich in der Bibliothek aufzuhalten.

Die gute Vernetzung der „MJA im Europaviertel“ im Gemeinwesen führt, wie in Kapitel 4.2.2 beschrieben, zu einer Entlastung aller beteiligten AkteurInnen und bildet die Grundlage für einen offenen und kreativen Umgang mit den Bedürfnissen der Jugendlichen. Es ist daher auch für Bibliotheken mit dem Interesse an einer zukünftigen Zusammenarbeit mit einer sozialen Einrichtung davon auszugehen, dass es sinnvoll sein kann, die AkteurInnen im Gemeinwesen zu kennen.

Die Teilnahme an Sitzungen, Treffen und in weiteren bestehenden Austauschrunden kann die Möglichkeit des Informationsaustausches bereithalten, anhand dessen konkrete interdisziplinäre Angebote kooperativ geplant werden könnten, die zielgruppenspezifisch auf die aktuellen Bedürfnisse der KlientInnen und NutzerInnen eingehen.

Für Bibliotheken kann die Auswahl bestimmter Einrichtungen, Arbeitsgruppen, Vereine und Initiativen zudem die Chance bieten, sich als Bibliothek zu profilieren und sich gezielt für die Förderung von Chancengleichheit in einem Bereich einzusetzen, der im jeweiligen Umfeld der Bibliothek relevant ist.

Diese Kompetenz kann sich mit zunehmender Kenntnis des Gemeinwesens steigern. Als Einstiegspunkt kann eine Suche in den offiziellen Internetangeboten der eigenen Stadt oder Gemeinde nach städtischen sozialen Einrichtungen erwogen werden. Im nächsten Schritt könnte über Suchmaschinen nach stadunabhängigen Vereinen, Arbeitsgruppen und -kreisen, sozialen Vereinen und Initiativen recherchiert werden.

## 6.2 Chancengleichheit zu fördern geht bisher über die Rolle von Bibliotheksmitarbeitenden hinaus

Aus den im Kapitel 1 erläuterten Definitionen über die Verpflichtung von Bibliotheken, Chancengleichheit zu fördern, geht hervor, dass es zu den Pflichten von Bibliotheksmitarbeitenden gehört, sicherzustellen, dass niemandem das Recht des Zugangs zu Information verwehrt und gleiche Dienste für alle angeboten werden (IFLA, 2012).

Es stellt sich jedoch die Frage, ob es ausreichend ist, allen Menschen die gleichen Dienste anzubieten, um tatsächlich „Inklusion zu fördern und Diskriminierung zu beseitigen“, so wie es laut der IFLA der Anspruch an BibliothekarInnen ist (IFLA, 2012).

Zwar wird im nächsten Satz ergänzt, dass BibliothekarInnen unterstützend arbeiten sollen, um den Zugang für alle zu optimieren, indem sie bei der Suche, der Weiterentwicklung der Lesefähigkeiten, der Informationskompetenz und der ethischen Nutzung von Informationen helfen, und dabei insbesondere die Fürsorge junger Menschen beachten sollen (IFLA, 2012), jedoch stellen sich Fragen, wo die Grenzen der Möglichkeiten, Pflichten oder der Ausbildung von Bibliotheksmitarbeitenden verlaufen und ab welchem Punkt die Kompetenzen überschritten oder Ziele zu hoch gegriffen sind.

Eichhorn, Klupp, Zettersvall und Nienow beispielsweise teilen die Ansicht, dass Bibliotheksmitarbeitenden häufig die sozialpädagogische Ausbildung fehlt, um allen Situationen, denen MitarbeiterInnen in Institutionen mit Publikumsverkehr ausgesetzt werden können, professionell zu begegnen. Die Ansätze unterscheiden sich jedoch in ihrem Fokus und in ihrer Bandbreite:

Eichhorn führt das Konzept „Disaster Planning for Libraries“ aus den USA für den Umgang in Notsituationen in Bibliotheken an, weist auf das Bestehen von Sicherheitspersonal aufgrund von dauerhafter Kriminalitätsfurcht und/oder -bedrohung hin (Eichhorn, 2017, S. 3, 7 & 8), und empfiehlt insbesondere Führungskräften, sich gezielt mit der Aufgabe zu befassen, Rechts- und Verhaltenssicherheit unter den Mitarbeitenden in der Bibliothek sicherzustellen, insbesondere, wenn es um die Vermeidung wiederkehrender Konflikte mit NutzerInnen geht (Eichhorn, 2016, S. 331 & 332).

Zettersvall und Nienow hingegen stellen mit WPL ein ganzheitliches Konzept vor, das mithilfe von Methoden aus der Sozialen Arbeit und in Form von Kooperationen mit Akteuren aus diesem Bereich mit dem Fokus auf die Bibliotheksnutzenden ebene Lücken in der Ausbildung und Arbeit von Bibliotheksmitarbeitenden füllt.

Klupp geht in ihrem Beitrag über den Umgang mit grenzüberschreitenden Bibliotheksnutzenden ebenfalls auf die Team-Ebene für die Vorbeugung von Konflikten ein und argumentiert damit, ähnlich wie Eichhorn, dass der Ausbau persönlicher und kommunikativer Kompetenzen unter anderem für den Umgang mit Notfall- und Stresssituationen von Bedeutung ist (Klupp, 2016, 323-325).

Doch auch bei Klupp wird lediglich die Prävention von Grenzüberschreitungen und die Handhabung dieser beim Eintreten angesprochen, die den Wunsch nach persönlicher Weiterbildung der Bibliotheksmitarbeitenden, ebenso wie die institutionelle Unterstützung durch die Führungskräfte der Bibliotheken voraussetzen.

Ein ganzheitlicher Ansatz, der nicht nur auf den Ebenen der Stress- und Konfliktvermeidung und des Umganges beim Eintreten und darüber hinaus funktioniert, sondern geradewegs auf Kompetenzen aus anderen Berufsfeldern zurückgreift, und darüber hinaus noch tatsächlich Chancengleichheit fördert, findet sich nur bei Zettervall und Nienow und in einem gewissen Umfang auch beim Projekt „MJA im Europaviertel“, worauf im Folgenden noch gesondert eingegangen wird.

Im BID-Bereich bedeutet „Zugang für alle“, niemanden wegen der in Kapitel 1 beschriebenen Merkmale bewusst auszugrenzen. Die Soziale Arbeit geht einen Schritt weiter und nimmt den einzelnen Menschen und seine individuellen Zugangsmöglichkeiten in seiner Gesamtheit wahr.

Die Motivation, Diskriminierung tatsächlich zu beseitigen und Chancengleichheit zu fördern, setzt nämlich nicht nur Offenheit, sondern die bewusste Beschäftigung mit der Thematik voraus. Es ist beispielsweise nicht ausreichend, jemanden wegen seines Zuwanderer- oder Asylbewerberstatus nicht auszugrenzen und der Person die gleichen Medien und Dienstleistungen bereitzustellen wie Menschen ohne Migrationsgeschichte oder -erfahrung.

Vielmehr muss sichergestellt werden, dass die Person in ihrer Gesamtheit wahrgenommen und entsprechend behandelt wird. Es ist sinnvoll und für jeden Bibliotheksmitarbeitenden zu empfehlen, sich mit der Theorie von Rassismus und anderen Diskriminierungsformen auseinanderzusetzen, um unbewusste persönliche oder institutionelle Diskriminierung zu vermeiden. Dasselbe gilt für den Umgang mit Diversität.

Im BID-Bereich finden sich viele Ansätze, die Aspekte von Chancengleichheit fördern oder erforschen, die Aufgabe der ganzheitlichen Umsetzung der in Kapitel 1 erläuterten Ansprüche zur Förderung von Chancengleichheit geht bisher jedoch über die Rolle von Bibliotheksmitarbeitenden in Deutschland hinaus.

### **6.3 Entwicklungsmöglichkeiten für das Projekt „MJA im Europaviertel“ und für Bibliotheken im deutschsprachigen Raum durch WPL**

Viele der aus der Sozialen Arbeit stammenden und von Zettervall und Nienow beschriebenen Konzepte finden sich bereits in den Ansätzen der „MJA im Europaviertel“ wieder. Die Bedarfserhebung, die zu Beginn des Projektes durchgeführt wurde und in Kapitel 4.2 beschrieben wird, umfasste beispielsweise neben der Erhebung der Identität der Personen auch die Analyse ihres Umfeldes.

Ähnlich wie in dem von Zettervall und Nienow beschriebenen PIE-Modell, wurden hier neben der Herkunft der Jugendlichen auch ihre persönlichen, familiären, sozialen und ausbildungsbezogenen Lebenslagen erhoben.

Die erstmalige feste Anstellung eines Bibliothekars in einer Jugendhilfeeinrichtung in Deutschland, schafft dabei die Voraussetzungen für weitere innovative Kooperationsprojekte dieser Art und kann, wie die Entwicklung des Berufsfeldes der Bibliotheks-SozialarbeiterInnen und der Erfolg der Durchführung von WPL in den USA beweisen, auch umgekehrt funktionieren.

Die Bandbreite der Themenbereiche, die das WPL-Konzept anspricht, und der Erfolg des Konzeptes auch außerhalb der USA sprechen dafür, Umsetzungsmöglichkeiten in Deutschland in der Zukunft zu erforschen. Des Weiteren sollten Möglichkeiten der Realisation einzelner Aspekte des Konzeptes als Erweiterung des Projektes „MJA im Europaviertel“ in der Stadtbibliothek Stuttgart in Betracht gezogen werden.

Konkrete Handlungsempfehlungen aus dem Werk, wie in Kapitel 5.2 beschrieben, könnten dabei, nicht nur in der Stadtbibliothek Stuttgart, sondern im gesamten deutschsprachigen Raum mit sofortiger Wirkung umgesetzt werden und damit im Kleinen einen Beitrag zur Förderung der Chancengleichheit in Bibliotheken leisten. Ein erster Schritt könnte die Umsetzung der in Kapitel 8 formulierten Handlungsempfehlungen sein.

Die von Zettervall und Nienow entwickelte Konzeption ließe sich dabei nicht nur auf öffentliche, sondern beispielsweise auch auf universitäre oder Hochschulbibliotheken in Deutschland übertragen. In Hochschul- und Universitätsbibliotheken könnte das Hauptaugenmerk beispielsweise auf Ressourcen und Hilfsangeboten für die Studienfinanzierung, studentisches Wohnen, Ernährung, Studienstrategien und Stressbewältigung, psychische Gesundheit, Kinderbetreuung und ähnlichem liegen. Dieser Anwendungsbereich des Konzeptes könnte ebenfalls weiterführend erforscht werden.

Zettervall und Nienow diskutieren über Möglichkeiten für Kooperationsprojekte zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen, ähnlich wie im Fall der „MJA im Europaviertel“, gehen mit ihrem Konzept jedoch noch weiter:

Für Bibliotheksmitarbeitende werden zum einen konkrete Methoden vorgestellt, die sie sich selbst aneignen können. Es wird jedoch auch auf die Entwicklung in den USA, grundlegende Methoden aus der Sozialen Arbeit in die Ausbildung von BibliothekarInnen zu integrieren, eingegangen. Auf diese Weise sollen schon während des Studiums zentrale Inhalte vermittelt werden, die BibliothekarInnen dazu befähigen, auch ohne die Anstellung von SozialarbeiterInnen mit sozialen Herausforderungen in der Bibliothek umzugehen. Diese Herangehensweise wird im Folgenden näher beleuchtet.

Für SozialarbeiterInnen bieten Bibliotheken neue berufliche Möglichkeiten. Als Arbeits- und Praktikumsplätze haben sich insbesondere öffentliche Bibliotheken in den USA bereits etabliert und auch in anderen Ländern wie Kanada oder Australien sind bereits

Beispiele für Kooperationen dieser Art zu finden. Zetervall und Nienow zeigen den Prozess bis zur vollständigen Integration von SozialarbeiterInnen in die Bibliothekswelt durch die Anstellung von Bibliotheks-SozialarbeiterInnen in Vollzeit in ihrem Werk auf.

Leider ist davon auszugehen, dass flächendeckende Kooperationen mit Hochschulen, Fachhochschulen, Dualen Hochschulen oder Universitäten, in denen Soziale Arbeit gelehrt wird, sowie die ganzheitliche Integration bibliothekarischer Einrichtungen als mögliche Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsfelder für Berufe der Sozialen Arbeit in Deutschland noch weit in der Zukunft liegen.

## **6.4 Weiterführung der in Kapitel 8 dargestellten Handlungsempfehlungen**

In Kapitel 8 werden mit dem Verweis auf die erarbeitenden Forschungsergebnisse und einzuleitende Maßnahmen Handlungsempfehlungen aus den gewonnenen Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit dargestellt. Es handelt sich dabei um konkrete Ratschläge und Lösungsansätze, die das Ziel verfolgen, die untersuchte Forschungsfrage zu beantworten. Sie richten sich vorwiegend an BibliothekarInnen, können jedoch auch von anderen Bibliotheksmitarbeitenden umgesetzt werden.

### **6.4.1 Konzeption der Empfehlungen**

Die Empfehlungen richten sich dabei nicht nur an MitarbeiterInnen in öffentlichen Bibliotheken, sondern können, ebenso wie das Konzept von Zetervall und Nienow, auch auf wissenschaftliche Bibliotheken übertragen werden. Die thematischen Handlungsschwerpunkte sowie die Auswahl von AnsprechpartnerInnen und Organisationen für eine potentielle Kooperation würden sich in einer Stadtbibliothek und in einer Hochschulbibliothek dabei erwartungsgemäß unterscheiden.

Wie auch beim Transfer des WPL-Konzeptes auf wissenschaftliche Bibliotheken, der im vorangegangenen Kapitel beschrieben wird, könnte auch bei der Umsetzung der im Folgenden dargelegten Empfehlungen der Fokus hierbei beispielsweise auf der Suche nach geeigneten Partnerorganisationen in Universitätsbibliotheken bei Fragen nach der Studienfinanzierung und Hilfsangeboten für Studierende, sowie auf weiteren studienrelevanten Themen liegen.

Langfristige Ziele und Visionen, die sich aus den Forschungsergebnissen ableiten lassen, jedoch nicht ohne weiteres umsetzbar sind, da für ihre realistische Erreichung im deutschsprachigen Raum zunächst weitere Gesichtspunkte untersucht werden müssten, werden entsprechend nicht als Handlungsempfehlung angeführt. Ein solches Zukunftsbild, das für zukünftige Forschungsanliegen in Bezug auf die Einbeziehung sozialer Einrichtungen in die Bibliotheksarbeit von Interesse sein könnte, wird im Folgenden beleuchtet.

#### **6.4.2 Integration sozialpädagogischer Studieninhalte in das Studium der Informationswissenschaften**

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit ließ sich eine erhebliche Anzahl an Konzepten zum Umgang mit pädagogischen, inter- und multikulturellen, psychologischen und weiteren Themen auf dem Gebiet der Sozialen Arbeit in der Bibliotheksarbeit feststellen. Viele dieser Konzepte dienen der persönlichen Weiterbildung von Bibliotheksmitarbeitenden und greifen dabei unterschiedliche Ansätze auf.

Diese reichen von Empfehlungen zur Teilnahme an Schulungen und interdisziplinären Workshops für die Aneignung grundlegender Kommunikationsprozesse wie im Falle von Meyer et al. (Meyer et al., 2017, S. 80), bis hin zu Konzepten zum Ausbau persönlicher kommunikativer Kompetenzen für den Umgang mit außergewöhnlichen zwischenmenschlichen Situationen in Bibliotheken wie im Falle der Methoden von Eichhorn oder Klupp (Klupp, 2016, S. 325).

Eichhorn merkt dazu an, dass Bibliotheksmitarbeitenden, ebenso wie anderen Einrichtungen mit Publikumsverkehr, häufig eine sozialpädagogische Ausbildung fehlt (Eichhorn, 2017, S. 7 & 8). Diese Ansicht teilen auch Zettersvall und Nienow, bei denen die Integration zentraler Studieninhalte der Sozialen Arbeit in das Studium der Informationswissenschaften ein fester Bestandteil des WPL-Konzeptes ist.

Zettersvall und Nienow verfolgen damit das Ziel, BibliothekarInnen dazu zu befähigen, auch ohne die Anstellung von SozialarbeiterInnen mit sozialen Herausforderungen in der Bibliothek umzugehen. Der Ablauf bezieht sich dabei auf die Ausbildungs- und Studienstruktur in den USA und kann nicht bruchlos auf deutsche Hochschulen übertragen werden.

Doch die Erkenntnis darüber, dass die Arbeit mit Menschen grundsätzlich pädagogischer Kenntnisse bedarf, spricht auch in Deutschland für eine Erweiterung des Studiums der Informationswissenschaften mit dem Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit in Bibliotheken um eine sozialpädagogische Komponente.

Diese könnte beispielsweise in Form eines Moduls oder des Angebotes einer Wahlveranstaltung erfolgen. Viele der zentralen Studieninhalte der Sozialpädagogik wären für Studierende der Informationswissenschaften für die zukünftige Arbeit in Bibliotheken dabei direkt relevant. Dazu gehören beispielsweise Grundlagen der sozialen Kulturarbeit, Pädagogik, der interkulturellen Pädagogik und betrieblichen Sozialarbeit, sowie Methoden und Grundkenntnisse der Sozialen Arbeit und des Sozialmanagements.

## 7 Fazit

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, einen Einblick in die AkteurInnen, die Projektstruktur und Arbeitsweise des Kooperationsprojektes „MJA im Europaviertel“ zu bieten, um aufzuzeigen, wie Erfahrungen aus dem Projekt für andere bibliothekarische Einrichtungen in Deutschland nutzbar gemacht werden können, um diesen die Öffnung zu innovativen Kooperationsprojekten mit sozialen Einrichtungen in der Zukunft zu erleichtern. Des Weiteren werden Anknüpfungspunkte des WPL-Konzeptes von Sara K. Zetervall und Mary C. Nienow für den deutschsprachigen Raum untersucht.

Aus den erarbeiteten Forschungsergebnissen werden anwendungsbezogene Handlungsempfehlungen für Bibliotheksmitarbeitende in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken ausgesprochen, die an einer zukünftigen Zusammenarbeit mit einer sozialen Einrichtung interessiert sind.

Diese basieren auf der Einbeziehung sozialer Einrichtungen und weiterer ExpertInnen der Sozialen Arbeit und umfassen die Bereiche der beruflichen Weiterbildung von Bibliotheksmitarbeitenden auf individueller Ebene, kollaborativer Potentiale sowie Perspektiven der Vernetzung im Gemeinwesen auf individueller und institutioneller Ebene.

Durch die Zusammenführung der Kompetenzen von BibliothekarInnen und SozialarbeiterInnen kann BibliotheksnutzerInnen unter anderem aktiv von Fachkräften in ihrer Lebenssituation geholfen werden, wodurch Chancengleichheit gefördert wird.

Nach der Analyse von Publikationen zum Projekt „MJA im Europaviertel“, von aktueller und inhaltlich relevanter Fachliteratur zu Kooperationsprojekten und konzeptionellen Entwicklungen zwischen Bibliotheken und sozialen Einrichtungen, Projekten mit einem sozialen Schwerpunkt in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken oder konzeptionellen Entwürfen solcher Projekte in Deutschland und international, weiteren Aspekten Sozialer Arbeit in Bibliotheken in Deutschland und international, Möglichkeiten der Finanzierung und Umsetzung neuer Projekte und Kooperationen in Bibliotheken, Diversität und Diversity Management sowie Konflikt- und Gefahrenmanagement in Bibliotheken, lässt sich die Forschungsfrage folgendermaßen beantworten:

Der ganzheitliche Ansatz der MJA Stuttgart, gemeinsam mit der Nutzung der Ressourcen und Handlungsfelder der Stadtbibliothek Stuttgart, führte zu einer signifikanten Besserung der Sicherheit und trägt zur Befriedung des Europaviertels in Stuttgart bei.

Insbesondere in Bezug auf die Förderung von Chancengleichheit weist die „MJA im Europaviertel“ ein Alleinstellungsmerkmal in Deutschland auf. Die Handlungsfelder der beiden Berufsgruppen BibliothekarIn und SozialarbeiterIn ergänzen sich dabei bestmöglich. Die Vernetzung im Gemeinwesen spielt eine entscheidende Rolle für den Erfolg des Projektes.

Aufgrund der wenigen bisher wissenschaftlich erfassten Projekte und dem daraus resultierenden Mangel an Literatur, sollte auch weiterhin ein wissenschaftlicher Diskurs zu diesem Thema stattfinden. So könnten beispielsweise auch direkte positive Begleiterscheinungen wie die Selbstwirksamkeit der NutzerInnen oder deren gelingendere Alltagsbewältigung durch die von den Kooperationen verbesserte Chancengleichheit geprüft werden.

Durch das Projekt „MJA im Europaviertel“ werden Jugendliche im Umfeld des Europaviertels als Zielgruppe in der Stadtbibliothek Stuttgart erreicht und die Arbeit der SozialarbeiterInnen um eine kulturelle Komponente erweitert.

Das Projekt zeichnet sich durch die Einzigartigkeit einer bibliothekarischen Vollzeit-Projektstelle in einer sozialen Einrichtung aus, kann jedoch, wie das WPL-Konzept belegt, auch umgekehrt funktionieren.

Das WPL-Konzept fördert Chancengleichheit auf mehreren Ebenen und kann genutzt werden, um das Konzept des Projektes „MJA im Europaviertel“ zu erweitern. Des Weiteren können Aspekte des Ansatzes in Bibliotheken im gesamten deutschsprachigen Raum ohne weiteres umgesetzt werden und damit einen Beitrag zur Förderung der Chancengleichheit leisten. In Deutschland angewandt, bietet das WPL-Konzept für SozialarbeiterInnen die Perspektive für neue Arbeitsfelder.

Diese Bachelorarbeit hat einen ersten Forschungsbeitrag zur Umsetzung ausgewählter Faktoren des WPL-Konzeptes im deutschsprachigen Raum geleistet. Weiterführende Forschung könnte sich mit der gesamtheitlichen Umsetzung des WPL-Konzeptes in Deutschland beschäftigen.

## 8 Handlungsempfehlungen

Aus den gewonnenen Erkenntnissen können Handlungsempfehlungen für die folgenden thematischen Schwerpunkte abgeleitet werden: Wie können Erfahrungen aus dem Projekt „MJA im Europaviertel“ für andere bibliothekarische Einrichtungen nutzbar gemacht werden, um diesen die Öffnung zu innovativen Kooperationsprojekten mit sozialen Einrichtungen in der Zukunft zu erleichtern? Was sind Anknüpfungspunkte des WPL-Konzeptes für den deutschsprachigen Raum? Wie können BibliotheksmitarbeiterInnen zur Förderung von Chancengleichheit beitragen? Im Folgenden werden Beschreibungen der Empfehlungen mit dem Verweis auf die erarbeiteten Forschungsergebnisse dargestellt und einzuleitende Maßnahmen erläutert.

### 8.1 Teilnahme an Schulungen und interdisziplinären Workshops

Um Kommunikationsprozesse zu unterstützen und ein grundlegendes Verständnis für unterschiedliche Lebenswelten herzustellen, ist es förderlich, dass Bibliotheksmitarbeitende an Schulungen oder interdisziplinären Workshops zu Themen aus der Sozialen Arbeit teilnehmen.

Meyer et. al empfehlen insbesondere Bibliotheksmitarbeitenden der Stadtbibliothek Stuttgart Schulungen zum Umgang mit provozierenden oder problematischen Verhaltensweisen und Aneignungsprozessen, um den Blick auf jugendliches Aneignungsverhalten zu schärfen (Meyer et al., 2017, S. 80) und gegenseitiges Verständnis zu fördern.

Dabei kann es sich um Weiterbildungsangebote von Verbänden oder Trägern der Sozialen Arbeit handeln, oder von Hochschulen, Fachhochschulen, Dualen Hochschulen oder Universitäten, in denen Soziale Arbeit gelehrt wird. Grundlegende Fortbildungen und Workshops zu pädagogischen Themen im bibliothekarischen Bereich sind beispielsweise auf der Webseite des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) zu finden.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Dbv - Deutscher Bibliotheksverband e.V. Fachkommission Bibliothekspädagogik. Online unter <https://www.bibliotheksverband.de/landesverbaende/baden-wuerttemberg/aktivitaeten/fachkommission-bibliothekspaedagogik.html> [Abruf am 29.06.2020]

## **8.2 Beteiligung in bestehenden Arbeitsgruppen und -kreisen, Sozialen Vereinen und Initiativen**

Um die AkteurInnen im Gemeinwesen kennen zu lernen, ist es sinnvoll, an deren Sitzungen und Treffen teilzunehmen.

Auf diese Weise findet ein Informationsaustausch statt, anhand dessen konkrete interdisziplinäre Angebote kooperativ geplant werden können, die zielgruppenspezifisch auf die aktuellen Bedürfnisse der KlientInnen und NutzerInnen eingehen.

Auch können durch den Austausch mehr Zielgruppen, welche bisher nicht den Weg in die Bibliothek gefunden haben, identifiziert und entsprechende Angebote für diese konzipiert werden.

Geeignete Sucheinstiege sind auch hier beispielsweise die Internetangebote der eigenen Gemeinde oder Stadt.<sup>16</sup> Die Auswahl von Arbeitsgruppen, -kreisen, Vereinen und Initiativen für zukünftige Beteiligung bieten zudem die Chance, sich als Bibliothek zu profilieren. Dies wird mit zunehmender Kenntnis des Gemeinwesens noch verstärkt.

## **8.3 Einführung eines Leitfadens für soziale Einrichtungen**

Um die Kompetenz der Bibliotheksmitarbeitenden zu erhöhen, NutzerInnen bei Bedarf an die richtigen AnsprechpartnerInnen weiterzuleiten, ist es sinnvoll, einen Leitfaden für soziale Einrichtungen in der Bibliothek einzuführen, der von allen Mitarbeitenden ergänzt wird.

Dadurch können auftretende Probleme und Fragestellungen jeglicher Art von ExpertInnen aufgearbeitet werden und den NutzerInnen wird in ihrer aktuellen Lebenssituation geholfen. Der Leitfaden stellt gleichzeitig eine Liste möglicher Partnerorganisationen für ein zukünftiges Kooperationsprojekt dar (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 22).

Erste Einstiegspunkte sind die offiziellen Internetangebote der Stadt, Suchmaschinen-Recherchen nach kirchlichen Einrichtungen und stadtunabhängigen Vereinen, oder gezielte Sucheinstiege beispielsweise nach Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Suchtberatungsstellen und so weiter.

---

<sup>16</sup> Auf der Webseite der Landeshauptstadt Stuttgart ist eine umfangreiche Liste mit Sozialen Vereinen, Selbsthilfegruppen und Initiativen zu finden:

<https://www.stuttgart.de/item/show/16686/1/sInk/313886> [Abruf am 29.06.2020]

## **8.4 Organisation von Treffen lokaler Anbieter sozialer Dienste**

Um BibliotheksnutzerInnen auf die Angebote sozialer Einrichtungen aufmerksam zu machen, ist es sinnvoll, VertreterInnen dieser Organisationen Räume in der Bibliothek bereitzustellen, wo sie für ihre Dienste werben können.

Denkbar wären groß angelegte Veranstaltungen oder reguläre Sprechzeiten wiederkehrender Anbieter in den Räumlichkeiten der Bibliothek (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 32-34). Die Einstiegspunkte für die Recherche können dabei die gleichen wie bei der Suche nach AnsprechpartnerInnen für den oben genannten Leitfaden sein. Eine vorab klar formulierte Zielformulierung darüber, was die Partnerorganisationen jeweils zu erreichen hoffen, hilft, die Bedürfnisse aller Parteien zu erfüllen (Zettervall & Nienow, 2019b, S. 38).

Welt- und Feiertage können beispielsweise als Anregungen für die Veranstaltungsplanung dienen, um gezielt Bewusstsein für Themen der sozialen Gerechtigkeit zu schaffen. Denkbar wäre etwa eine Veranstaltungsreihe in der Woche des World Mental Health Day, bei der Organisationen für psychische Gesundheit ihre Angebote präsentieren und Vorträge halten. Passend dazu werden Medien zum Thema präsentiert.

## 9 Quellenverzeichnis

- ALA - American Library Association (2020, April 2). Leah Esguerra. Online unter <https://www.alastore.ala.org/content/leah-esguerra> [29.06.2020]
- Bibliotheksportal (2019). Praxisbeispiele im In- und Ausland: Praxisbeispiele interkultureller Bibliotheksarbeit in Deutschland. Online unter <https://bibliotheksportal.de/ressourcen/management/zielgruppen/interkulturelle-bibliothek/praxisbeispiele/> [29.06.2020]
- Biele Mefebue, A. (2016). Umgang mit sozialer Diversität in der Bibliotheksarbeit - eine empirische Untersuchung. In K. Futterlieb & J. Probstmeyer (Eds.), *Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken* (pp. 43–58). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Bpb - Bundeszentrale für politische Bildung (2012). Glossar: Gerechtigkeit, soziale. Online unter <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138404/glossar?p=65> [29.06.2020]
- Bpb - Bundeszentrale für politische Bildung (2020). Chancengleichheit. Online unter <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/160944/chancengleichheit> [29.06.2020]
- Deutscher Musikrat (2020). Musikpolitik: Tag der Musik 2020. Online unter <https://www.musikrat.de/musikpolitik/tag-der-musik> [29.06.2020]
- Dewitz, L. (2016). Diversitätsansätze und bibliothekarische Arbeit. In K. Futterlieb & J. Probstmeyer (Eds.), *Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken* (pp. 15–24). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Eichhorn, M. (2016). "Konflikt- und Gewaltsituationen lassen sich im Team am besten lösen": Experte Martin Eichhorn gibt Tipps zur Deeskalation / Konsequentes Handeln ist wichtig. *BuB : Forum Bibliothek und Information*, 68(6), 330–333. Online unter <https://b-u-b.de/wp-content/uploads/2016-06.pdf> [29.06.2020]
- Eichhorn, M. (Ed.) (2017). *Konflikt- und Gefahrensituationen in Bibliotheken: Ein Leitfaden für die Praxis* (3., überarb. und erw. Aufl.). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Fischer, S. (2019, March 14). Europaviertel Stuttgart: Ein Bezirk in Bewegung. *Stuttgarter Nachrichten*. Online unter <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.europaviertel-stuttgart-europa-auf-sparflamme.5e32cb45-43a2-4cc8-b081-02b942dfa652.html> [29.06.2020]

- Fregin, S. (2018a). MJA Europaviertel Informationsbrief 01: Erster Informationsbrief der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel. Online unter <https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/kinder-jugend-und-familie/fachinformation/fachinformation> [29.06.2020]
- Fregin, S. (2018b). MJA Europaviertel Informationsbrief 02: Zweiter Informationsbrief der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel Juli 2018. Online unter <https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/kinder-jugend-und-familie/fachinformation/fachinformation> [29.06.2020]
- Fregin, S. (2018c). MJA Europaviertel Informationsbrief 03: Dritter Informationsbrief der Mobilen Jugendarbeit im Europaviertel November 2018. Online unter <https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/kinder-jugend-und-familie/fachinformation/fachinformation> [29.06.2020]
- Fregin, S. (2019a). MJA Europaviertel Informationsbrief 04: Vierter Informationsbrief des Projekts "Mobile Jugendarbeit im Europaviertel" April 2019. Online unter <https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/kinder-jugend-und-familie/fachinformation/fachinformation> [29.06.2020]
- Fregin, S. (2019b). MJA Europaviertel Informationsbrief 05: 5. Infobrief des Projekts "Mobile Jugendarbeit im Europaviertel" September 2019. Online unter <https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/kinder-jugend-und-familie/fachinformation/fachinformation> [29.06.2020]
- Futterlieb, K., & Probstmeyer, J. (Eds.) (2016). *Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken. Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57*. Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Gutmann, C. (2016). Wenn die Zielgruppenarbeit nicht dem Mainstream entspricht: Die Stadt- und Kreisbibliothek Greiz kooperiert mit der JVA Hohenleuben – das sorgt für heftige Auseinandersetzungen. *BuB : Forum Bibliothek und Information*, 68(06), 334–337. Online unter <https://b-u-b.de/wp-content/uploads/2016-06.pdf> [29.06.2020]
- Hobohm, H.-C. (2014). Diversität als Basis für Informationsgerechtigkeit (Dewitz 2015) | LIS in Potsdam. Online unter <https://hobohm.edublogs.org/2015/01/28/diversitaet-als-basis-fuer-informationsgerechtigkeit-dewitz-2015/> [29.06.2020]
- Hopf, W., & Edelstein, B. (2018). Chancengleichheit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Online unter <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunftsbildung/174634/chancengleichheit?p=all> [29.06.2020]
- Hradil, S. (2012). Soziale Gerechtigkeit. Online unter <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138445/soziale-gerechtigkeit> [29.06.2020]

- IFLA - Internationale Vereinigung bibliothekarischer Verbände und Einrichtungen (2012). IFLA Ethik-Kodex für Bibliotheks- und andere Informationsfachleute (Kurzfassung). Online unter <https://www.ifla.org/DE/publications/node/8735> [29.06.2020]
- Internationale Vereinigung der Schulen für soziale Arbeit (IASSW) (o. J.). Über IASSW. Online unter <https://www.iassw-aiets.org/de/about-iassw/> [29.06.2020]
- Internationaler Verband der Sozialarbeiter (IFSW) (2018). Erklärung der globalen Sozialarbeit zu ethischen Grundsätzen. Online unter <https://www.ifsw.org/global-social-work-statement-of-ethical-principles/> [29.06.2020]
- Internationaler Verband der Sozialarbeiter (IFSW) (2020). Was wir tun. Online unter <https://www.ifsw.org/about-ifsw/what-we-do/> [29.06.2020]
- Internationaler Verband der Sozialarbeiter“ (IFSW) (2014). Globale Definition von Sozialarbeit: Globale Definition des Berufs der Sozialarbeiter. Online unter <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/> [29.06.2020]
- Isler, F. (2016). Inklusion von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einer Beeinträchtigung in Bibliotheken in der Deutschschweiz. In K. Futterlieb & J. Probstmeyer (Eds.), *Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken* (pp. 161–185). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Kaiser, W. (2016). Perspektiven zum Erhalt der Zukunftsfähigkeit von Bibliotheken durch Diversity Mainstreaming. In K. Futterlieb & J. Probstmeyer (Eds.), *Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken* (pp. 25–42). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Klupp, M. (2016). Alles total normal? Vom Umgang mit grenzüberschreitenden Nutzern / Praktische Ratschläge für die tägliche Arbeit. *BuB : Forum Bibliothek und Information*, 68(06), 322–325. Online unter <https://b-u-b.de/wp-content/uploads/2016-06.pdf> [29.06.2020]
- Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V. (2020, April 8). Über uns: LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Baden-Württemberg e.V. Online unter <https://www.lag-mobil.de/> [29.06.2020]
- Liebig, S., & May, M. (2009). Dimensionen sozialer Gerechtigkeit. *APuZ - Aus Politik und Zeitgeschichte*, 47. Online unter <https://www.bpb.de/apuz/31602/dimensionen-sozialer-gerechtigkeit?p=all> [29.06.2020]
- Meyer, T., Rahn, S., Daum, S., & Koch, D. (2017). *"Freizeitort Europaviertel": Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung*. Stuttgart. Online unter [http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Abschlussbericht\\_Streetwork\\_Europaviertel\\_Endversion\\_M%C3%A4rz\\_2017\\_080317.pdf](http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Abschlussbericht_Streetwork_Europaviertel_Endversion_M%C3%A4rz_2017_080317.pdf) [29.06.2020]

- Mobile Jugendarbeit im Europaviertel (2019). *Projekt: "Mobile Jugendarbeit im Europaviertel": Einblicke in die Praxis: April 2019.*
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (o. J.a). Die Träger der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/traeger.php> [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (o. J.b). Stadtteilteam Mobile Jugendarbeit Europaviertel: Das Projekt. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/team-europaviertel.php> [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (o. J.c). Stuttgart - die Wiege der Mobilen Jugendarbeit: Unsere Tradition und unser Selbstverständnis. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/tradition.php> [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (2015). Die Konzeption Mobile Jugendarbeit Stuttgart: Langfassung. Online unter [http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Konzeption\\_Mobile\\_2015.pdf](http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Konzeption_Mobile_2015.pdf) [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (2018/19). *Mobile Stuttgart: Jahresbericht 2018/19.* Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/jahresbericht-2018-2019.pdf> [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (2020a). Aktuelle Themen knapp beleuchtet: Ein guter Grund zum Feiern. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/aktuelles.php> [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (2020b). Aktuelle Themen knapp beleuchtet: Mobile Jugendarbeit in Vaihingen. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/aktuelles.php> [29.06.2020]
- Mobile Jugendarbeit Stuttgart (2020c). Die Mobile Jugendarbeit Stuttgart arbeitet in 19 Stadtteilteams und Gesellschaften. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/stadtteile.php> [29.06.2020]
- Neumann, H. (2019). Innovative Projekte planen, Kooperationen eingehen, nachhaltige Perspektiven schaffen : Drittmittelförderung kreativ nutzen. Online unter [https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/20975/053\\_neumann.pdf?sequence=1&isAllowed=y](https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/20975/053_neumann.pdf?sequence=1&isAllowed=y) [29.06.2020]
- Rösch, H. (2014). Chancengleichheit – Zur Rolle der Bibliothek in der Gesellschaft. *BuB : Forum Bibliothek und Information*, 66(2), 110–111. Online unter <https://b-u-b.de/chancengleichheit-zur-rolle-bibliothek-in-gesellschaft/> [29.06.2020]
- Schilling, J., & Klus, S. (2018). *Soziale Arbeit: Geschichte, Theorie, Profession* (7., aktualisierte Auflage). *utb.* München: Ernst Reinhardt Verlag; UTB. Online unter <https://www.utb-studi-e-book.de/9783838587295> [29.06.2020]

- Schmedemann, B. (2015). Die Stadtbibliothek Bremen engagiert sich in Flüchtlingsunterkünften. Online unter <https://bibliotheksportal.de/content/uploads/2017/10/Medienboxen-und-weitere-Angebote.pdf> [29.06.2020]
- Schmedemann, B. (2016). Flüchtlinge in Öffentlichen Bibliotheken - Hintergrundwissen, Angebote und Konzeptideen. In K. Futterlieb & J. Probstmeyer (Eds.), *Bibliotheks- und Informationspraxis: Band 57. Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken* (pp. 142–160). Berlin, Boston: De Gruyter Saur.
- Stöhr, E., & Borries, J. (2015, May). *Fördermittel recherchieren und beantragen: Informationsquellen, Werkzeuge, Vorgehensweisen*. Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (knb), & Deutscher Bibliotheksverband (dbv), Nürnberg.
- Stumpp, G., Üstünsöz-Beurer, D., Walter, S., Beulich Florian, & Bola, E. (2009). *Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO): Eine empirische Studie*. Universität Tübingen, Tübingen. Online unter <http://www.mobile-jugendarbeit-stuttgart.de/public/Mobile-Jugendarbeit-Stuttgart-Wirkungsstudie-Kurzfassung-Endf.pdf> [29.06.2020]
- Vector Stiftung (2020). Über uns: Auf einen Blick. Online unter <https://vectorstiftung.de/stiftung/> [29.06.2020]
- Wendland, M. (2019). Sozialer Lernort: Die öffentliche Bibliothek. Online unter <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/283868/sozialer-lernort-die-oeffentliche-bibliothek> [29.06.2020]
- Wendt, W. R. (2017). *Geschichte der Sozialen Arbeit 2: Die Profession im Wandel ihrer Verhältnisse* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer VS. Online unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-15435-6> [29.06.2020]
- Wolf, J. (2019, August 16). Sozialer Brennpunkt? Jetzt nicht mehr: Jugendsozialarbeit am Mailänder Platz. *Stuttgarter Zeitung*. Online unter <https://www.stuttgarterzeitung.de/inhalt.jugendsozialarbeit-am-mailaender-platz-sozialer-brennpunkt-jetzt-nicht-mehr.3f603e2e-6ff4-4a36-bb24-1b720983f3ad.html> [29.06.2020]
- Zetervall, S. K., & Nienow, M. C. (2019a). Chapter 1: Relationships Are the New Reference Collection. Online unter <https://wholepersonlibrarianship.com/book/resources/chapter1/> [29.06.2020]
- Zetervall, S. K., & Nienow, M. C. (2019b). *Whole Person Librarianship: A Social Work Approach to Patron Services. Libraries Unlimited*. Santa Barbara, California, Denver, Colorado: Paperback.
- Zetervall, S. K., & Nienow, M. C. (2020). Social Work Students & Public Libraries: Promoting collaboration between social work student interns & public libraries. Online unter <https://swlibraryinterns.com/> [29.06.2020]